

1/2015



Märkische
Gesundheitsholding

uerbeet

Zeitschrift für Patienten, Bewohner und Besucher,
Mitarbeiter und „Ehemalige“

Blick hinter die Kulissen

Tag der offenen Tür im OP-Bereich

Kopf-Hals-Tumore

Die Symptome sind tückisch

Jugendliche im Fokus

17. Lüdenscheider Lungentag

Musiktherapie

Gefühle bewusster ausdrücken

Herzrhythmusstörungen

Arzt-Patienten-Seminar im Kulturhaus

Dialysezentrum umgezogen

Einrichtung jetzt auf Klinik-Campus

„Top-Pflegeheime“

Seniorenzentren ausgezeichnet



Inhalt

Tag der offenen Tür im OP-Bereich	4
Kopf-Hals-Tumore	6
Neuer Aufsichtsrat	7
MS-Zentrum zertifiziert	8
Kardiologie: Arzt Patienten-Seminar	9
Musiktherapie	10
17. Lüdenscheider Lungentag	11
Augenklinik zertifiziert	12
Kliniken bei der Ausbildungsmesse	13
Interview mit dem Arbeitsmediziner	14
Krankenhauseelsorge	16
Bücherbasar der Grünen Damen	18
Marienhospital Letmathe	19
Stadtklinik Werdohl	20
Reha-Kliniken	21
Dialysezentrum Lüdenscheid	22
Seniorenzentren	24
Hospiz Mutter Teresa	26
Buchtipps	27

Impressum

Herausgeber:

Märkische Gesundheitsholding
GmbH & Co. KG, 58505 Lüdenscheid
Internet: www.maerkische-kliniken.de

Redaktion und Gestaltung:

Thomas Köppelmann
Fon: 02351 46-2517
Mail: t.koepelmann@maerkische-kliniken.de

Mitarbeit: Andrea Kleff, Bettina vom Brocke, Susanne Fischer-Bolz

Fotos: Thomas Köppelmann, Hella Mauritz, Andrea Kleff, Maike Förster, Florian Hesse, Isabella Pinkawa, Volker Heyn

Druck: Zimmer, Hagen

Märkische Gesundheitsholding



Die „Märkische Gesundheitsholding“ ist ein kommunaler Unternehmensverbund in privater Rechtsform. Der Konzern stellt mit den von ihm betriebenen Krankenhäusern, Versorgungszentren, Reha-, Senioren- und Dialyseeinrichtungen einen wesentlichen Teil der Gesundheitsversorgung im Märkischen Kreis sicher. Zudem gehört die Wirtschaftsdienste Hellersen GmbH mit ihren Tochtergesellschaften zum Verbund. Das Klinikum Lüdenscheid ist mit seinen Kliniken und Instituten Zentrum der Maximalversorgung für Südwestfalen. Unter dem Dach der Holding sind ca. 3.200 Mitarbeiter beschäftigt. Sie zählt damit zu den größten Arbeitgebern im Märkischen Kreis.

So erreichen Sie uns telefonisch

Klinikum Lüdenscheid 02351/460 - Stadtklinik Werdohl 02392/570 - Marienhospital Letmathe 02374/540 - Märkische Radioonkologische Versorgungszentren GmbH Nuklearmedizin: 02351/463311 - Strahlentherapie: 02351/463621 - Märkische Reha-Kliniken GmbH Lüdenscheid: 02351/465000 - Iserlohn: 02371/82980 - Hagen: 02331/788070 - Werdohl: 02392/57335 - Iserlohn-Letmathe: 02374/54274 - Märkische Seniorenzentren GmbH Lüdenscheid: 02351/462828 - Letmathe: 02374/54107 - Werdohl: 02392/57212 - Märkische Dialysezentren GmbH Lüdenscheid: 02351/463950 - Iserlohn-Letmathe: 02374/54138 - Wirtschaftsdienste Hellersen GmbH 02351/43090 - WIDI Gebäude-Service GmbH 02351/43090 - WIDI Energie GmbH 02351/43090 - Märkische Catering GmbH 02351/466201 - Hospiz Mutter Teresa GmbH 02374/54555

Ab 1. Januar 2015 gilt nur noch die elektronische Gesundheitskarte

Die alte Versicherungskarte ohne Lichtbild wird endgültig abgelöst. Ab 1. Januar 2015 benötigen gesetzlich Krankenversicherte beim Arztbesuch oder auch im Krankenhaus die elektronische Gesundheitskarte. Die meisten gesetzlich Krankenversicherten verfügen bereits über die neue Karte. Alle, die noch keine haben, sollten sich schnellstmöglich an ihre Krankenkasse wenden, da die alte Versicherungskarte ab dem 1.1.2015 nicht mehr akzeptiert wird. Patienten, die dann in Praxis oder Krankenhaus keine elektronische Gesundheitskarte vorlegen, müssen die Behandlung privat bezahlen. Sie haben zehn Tage Zeit, eine gültige Karte nachzureichen. Privat Krankenversicherte erhalten keine elektronische Gesundheitskarte und können bei einer Behandlung weiter die alte Karte vorlegen.

Krankenhaus-Entlassung?



Wir sorgen für eine reibungslose Betreuung nach Ihrem Krankenhausaufenthalt!

Ganz gleich, ob es um die Lieferung Ihrer verordneten Medikamente, Wundversorgung oder einen Polymedikations-Check geht: Wir betreuen und beraten Sie individuell und persönlich! Rufen Sie uns an oder besuchen Sie unsere Club-Pharmazie-Apotheken in Lüdenscheid, Brügge und Werdohl.

STÄRKING APOTHEKE
 Apotheker Dr. Christian Poy
 Kaiserberger Straße 18 • 58571 Lüdenscheid
 www.staerking-apotheken.com
 info@staerking-apotheken.com
 TEL: 0 23 51 / 2 81 85

STADT APOTHEKEN
 Apothekerin Ulrike Poy
 Kröllstraße 14 • 58791 Werdohl
 www.stadt-apotheken-werdohl.com
 info@stadt-apotheken-werdohl.com
 TEL: 0 23 92 / 91 38 81

BRÜGGE APOTHEKE
 Apothekerin Ulrike Poy
 Kaiserstraße 109 • 58715 Lüdenscheid
 www.bruegge-apotheken.com
 info@bruegge-apotheken.com
 TEL: 0 23 51 / 97 88 28

... einfach besser. Jetzt



IHR SANITÄTSHAUS



Emmerich GmbH Orthopädie-Technik
 Knapper Straße 31 - 58507 Lüdenscheid
 Telefon: 0 23 51 / 17 49 - 0

Emmerich GmbH Orthopädie-Technik
 Bahnhofstraße 9 - 58791 Werdohl
 Telefon: 0 23 92 / 91 31 01

Therapeutische Produkte

- Dekubitusversorgung
- Blutdruckmessgeräte
- Inhalationsgeräte
- Brustprothetik
- Krankopflege- u. Inkontinenz-Artikel
- Med. Arm- und Rumpfbandagen
- Knie- und Sprunggelenkbandagen
- Medizinische Kompressionsstrümpfe nach elektronischer Messung

Orthopädische Schuh-Technik

- Orthopädische Schuhe auch für Diabetiker und Rheumatiker
- Orthopädische Schuhzurichtung
- Computer Fußabdruck
- Handgearbeitete Maß-Schuhe
- Schuhreparaturen

Medizinische Fußpflege/Podologie

- Diabetische Fußbehandlung

MIT-Schuhe

die positive Wirkung auf den ganzen Körper

ORTHOPÄDIE-TECHNIK EMMERICH



Kompetenz für Reha-Produkte

- Rollstühle
- Gehhilfen
- Pflegebetten
- Badewannen-Lifter
- Patienten-Lifter

Spezialist für Übergroßen

- Dessous/Tag- u. Nachtwäsche
- Sport- und Wellnessbekleidung

... unsere Orthopädie-Techniker fertigen für Sie individuell

- Prothesen für Arm und Bein
- Orthesen für Arm, Bein u. Rumpf
- Med. Korsetts und Nieder
- Med. Leibbinden
- Orthopädische Schuheinlagen

Physiotherapie

- Lymphdrainage
- Massagen und Fango
- Krankengymnastik



Tag der offenen Tür im OP-Bereich

Gut 650 Besucher warfen einen Blick in unsere Operationssäle

Organisationsteam des Klinikums Lüdenscheid stellte ein vielseitiges und informatives Programm auf die Beine - Freude über die große Resonanz

Rundherum zufrieden zeigte sich das Team des Klinikums Lüdenscheid um Projektleiter Dietmar Sondermann mit der Resonanz auf den ersten „Tag der offenen Tür“ im OP-Bereich. Gut 650 Besucher nutzten die Gelegenheit und warfen einen Blick hinter die Kulissen des Klinikalltags. Was genau geht im OP vor sich, wie sieht es da aus und welche Berufsgruppen arbeiten dort zusammen? Davon haben die wenigsten Menschen eine genaue Vorstellung. Wird man als Patient hineinge-

bracht, sieht man von der Liege aus meist nur die grellen Lichter, und von der Beruhigungstablette ist man sehr müde und nicht mehr ganz aufnahmefähig. Deshalb sind OP und alles, was darin vorgeht, eher unheimlich. Die Möglichkeit, Geräte und deren Funktion erklärt zu bekommen, Fragen zu stellen und sich neue Techniken und Verfahren der modernen Medizin aus vielen verschiedenen Fachbereichen anzuschauen, sprach nicht zuletzt deshalb viele Menschen aus Lüdenscheid und der Umgebung an.

„Wir haben festgestellt, dass Menschen, die sich mit der Materie beschäftigt haben, mit weniger Angst zu einer Operation kommen,“ so Dietmar Sondermann. Diese Angst zu nehmen war Ziel des Aktionstages. Die vier chirurgischen Kliniken des Hauses, die Klinik für Anästhesie, Operative Intensivmedizin, Schmerztherapie und Rettungswesen, die Klinik für Urologie, die Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, die

Frauenklinik, die Augenklinik und die Krankenpflegeschule hatten sich einiges einfal- len lassen und im Vorfeld großen Aufwand betrieben, um die Besucher ansprechend über die Abläufe vor, während und nach einer Operation zu informieren.

Die **Klinik für Anästhesie** widmete sich hauptsächlich der anästhesiologischen Vorbereitung zur OP, stellte aber auch das Reanimationsverfahren nach dem neuesten Standard vor.

In der **Klinik für Gefäß- und Thoraxchirurgie** konnten die Besucher den Ärzten und Pflegekräften bei der Bypasschirurgie, der endovaskulären Ausschaltung von Aussackungen der Bauchschlagader und der Sonografie der Halsschlagader als Schlaganfallvorsorgeuntersuchung über die Schulter schauen.

Die **Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie/Handchirurgie** zeigte neue, ultraschallassistierte Wege in der Wundbehandlung auf.

In der **Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie** konnte man einiges über die arthroskopischen Operationen am Kniegelenk in Erfahrung bringen.

Die **Klinik für Allgemein-, Visceral- und spezielle Visceralchirurgie** erläuterte die endoskopische Chirurgie am Modell, informierte über Enddarmuntersuchungen

und stellte das Märkische Darm- und Pankreaszentrum vor.

Die **Frauenklinik** gab einen Einblick in die Laparoskopische Operation des kleinen Beckens (Bauchspiegelung), die **Augenklinik** demonstrierte eine Catarakt Op (Grauer Star).

Die **Klinik für Urologie** beschäftigte sich mit dem Thema „Lasierung in der Urologie“. Hier gab es praktische Vorführung am Modell. Und in der **Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde** konnten die Besucher einiges rund um das „Wunderwerk Ohr“ in Erfahrung bringen.

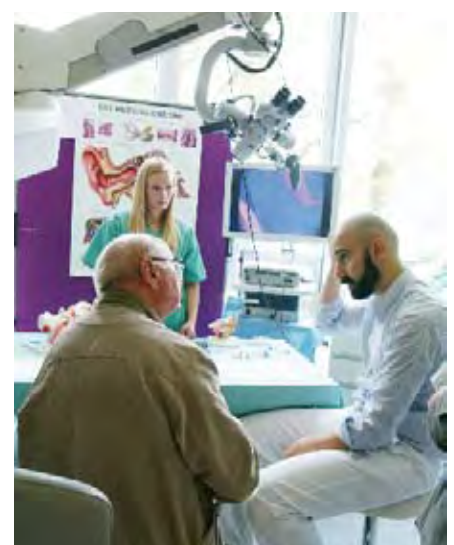
Die **Krankenpflegeschule** informierte über die Ausbildung zum/zur „Operationstechnischen Assistent(in)“ sowie die Fachweiterbildungsmöglichkeiten in der Intensivpflege und der Anästhesie.

Die unterschiedlichen Darstellungen an den einzelnen „Stationen“ boten ein Spektrum, welches für alle Altersgruppen von Interesse war. An allen Stationen standen Ärzte und Pflegekräfte Rede und Antwort und beantworteten die zahlreichen Fragen der Besucher. Überall dort, wo die Möglichkeit bestand, selber etwas auszuprobieren und Hand anzulegen, wurde dies gerne in Anspruch genommen.

Positiv am Rande: Die Einnahmen aus Kaffee und Kuchenverkauf beliefen sich zum Schluss auf 600 Euro - sehr zur Freude des Fördervereins der Palliativstation, der den Betrag als Spende erhielt.

Nach der Idee, einen Tag der offenen Tür für den OP-Bereich zu veranstalten, bedurfte es einer Vorbereitungszeit von circa neun Monaten, um ein interessantes Programm zusammenzustellen, die Werbemaßnahmen einzuleiten und die praktische Umsetzung zu planen. „Eine wirklich gelungene Veranstaltung und eine positive Außendarstellung unseres Klinikums“, resümierte Initiator Dietmar Sondermann zum Abschluss. Durch den regen Austausch zwischen Besuchern, Ärzten und Pflegekräften haben wir sicherlich erreicht, Ängste vor dem OP-Bereich abbauen. Es gab eine sehr gute Zusammenarbeit aller Berufsgruppen, großen Ideenreichtum und viel Spaß bei den Vorbereitungstreffen.“ Dies spiegelte sich auch am Veranstaltungstag an den verschiedenen Stationen wider.

Für das Klinikum war dieser Tag der offenen Tür zudem eine hervorragende Plattform, um die Arbeitsfelder im Krankenhaus nach außen zu tragen und damit gerade jungen Menschen Berufsbilder nahe zu bringen, die sonst in solch einer Form nicht einsehbar sind.





Dr. Benedikt Knof, Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde (Mitte), Dr. Dieter Schnalke, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie (links) und Prof. Dr. Rolf Larisch, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin (rechts) arbeiten bei der Behandlung eng zusammen. Foto: Susanne-Fischer-Bolz

Kopf-Hals-Tumore

Die Symptome sind tückisch

Die Patienten kommen relativ spät - Raucher haben ein vierfach höheres Risiko zu erkranken

Die Häufigkeit von Kopf-Hals-Tumoren liegt weltweit mittlerweile an sechster Stelle. 650.000 Neuerkrankungen gibt es jährlich. Die Hälfte der Patienten verstirbt. Kopf-Hals-Tumore machen fünf Prozent aller Krebserkrankungen weltweit aus. Tendenz steigend. Das Hauptproblem: „Die Patienten kommen relativ spät“, so Dr. Benedikt Knof, Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Und das liegt an der Tücke der Symptome. Denn diese werden oft mit anderen Erkrankungen verwechselt. Lang andauernde Heiserkeit, schlecht heilende Wunden im Rachen oder Hals, Halsschmerzen, eine einseitig verstopfte Nase, Ohrenscherzen, schmerzhaftes Schlucken. Das könnte doch auch eine Grippe sein. Oder eben nicht. Wenn beim Auftreten von Symptomen über einen Zeitraum von drei Wochen keine Besserung auftritt, sollte man medizinischen

Rat suchen. Denn eine frühe Diagnose kann Leben retten. „Die allermeisten Tumore im Kopf-Hals-Bereich kann man von außen schon sehen. Oder wenn der Arzt sich ein Endoskop in die Hand nimmt und sich den Kehlkopf anguckt, weiß er innerhalb von fünf Minuten, ob da was ist. Tumore kommen in den allermeisten Fällen in der Schleimhaut vor. Da sieht man sie auch sofort, ohne dass ein Patient in Narkose gelegt werden muss“, so Dr. Knof. Mehr als 90 Prozent der Kopf-Hals-Tumore entstehen in den Zellen der Schleimhaut, Zunge, Rachen (35 Prozent) und Kehlkopf (24 Prozent). Risikofaktor Nr.1 – und das wird wahrscheinlich niemanden verwundern – ist das Rauchen. Raucher haben ein vierfach höheres Risiko, an Kopf-Hals-Tumoren zu erkranken, als Nichtraucher. Problemfaktoren 2 und 3 sind Alkoholkonsum und HPV-Viren (humane Papillomviren). „Dieser bestimmte Virus spielt eine immer größere Rolle“, sagt Dr. Knof und Dr. Schnalke erklärt: „Das ist ein Virus, der unter anderem für gutartige Tumore, für Warzen, zuständig ist.“ „Und es gibt ganz viele Untertypen und einige, die potenziell zu Krebs führen können.

Wir stellen heute fest, dass genau diese Fälle immer mehr werden“, fährt er fort. Dass junge Frauen, die seit 2007 gegen HPV (im Kampf gegen den Gebärmutterhalskrebs) geimpft werden, wahrscheinlich das Problem nicht haben werden, veranlasst zu der Überlegung, ob nicht auch Jungen geimpft werden könnten oder sogar sollten. Tatsächlich ist das Thema HPV nicht zu unterschätzen – und die Patienten, die genau daran erkranken, werden immer jünger. 40 und darunter. „Aber diese Patienten haben eine erheblich bessere Prognose“, sagt Dr. Knof.

Dr. Knof: „Wir behandeln jährlich 70 bis 80 Tumor-Neuerkrankungen im Kopf-Hals Bereich“

Übrigens: Der Trend zum Nichtraucher-Dasein in Deutschland macht sich positiv bemerkbar. „Wir sehen es im Vergleich zu Spanien. In Deutschland haben wir etwa 15 auf 100.000, die einen Kopf-Hals-Tumor bekommen. In Spanien ist es nicht so etabliert, da wird mehr geraucht und getrunken, und da haben wir doppelt so viel auf 100.000, die an diesen Tumoren erkranken“, so Dr. Knof. Die nicht Virus assoziierten Tumore treten häufig bei Patienten auf, die viel Alkohol konsumieren und viel rauchen und nicht besonders gut auf ihre Ernährung achten.

70 bis 80 Tumor-Neuerkrankungen im Kopf-Hals-Bereich werden im Lüdenscheider Klinikum jährlich behandelt. Und: 15 Prozent aller Patienten, die einen Kopf-Hals-Tumor haben, bekommen zeitgleich oder später ein Karzinom an einer anderen Stelle. „Wenn ich einen Patienten habe, der beispielsweise ein Karzinom am Zungengrund hat, ist es nicht selten so, dass er auch einen Speiseröhrenkrebs bekommt. Deshalb gucken wir da gleich genauer“, erklärt Dr. Knof.

Der Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde arbeitet bei der Erstellung von Therapieplänen mit Dr. Dieter Schnalke, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, und Prof. Dr. Larisch, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, eng zusammen. Der gerade diskutierte Fall: Ein fortgeschrittener Tumor, den man schlecht entfernen kann. Aufgrund der Vorerkrankungen und des Allgemeinzustandes des Patienten, der nicht narkosetolerant ist, wird entschieden, nicht zu operieren. Es kann sein, dass es, wenn man ihn operiert, zu Funktionsverlusten kommt. Deshalb wird der Tumor bestrahlt. Dass die unter-

schiedlichen Fachrichtungen Hand in Hand arbeiten, ist im Lüdenscheider Klinikum selbstverständlich. „Wir setzen uns einmal in der Woche zusammen“, sagt Dr. Knof. Es gibt, so sagen die Ärzte unisono, nicht einen Therapieplan, der bei Krankheit X automatisch in Frage kommt. „Es gibt optimale Therapiepläne für bestimmte Erkrankungen, aber dabei ist in aller Regel nicht berücksichtigt, was im Hintergrund läuft. Zudem werden auch immer die Wünsche des Patienten berücksichtigt.“

Eine ganz spannende Untersuchungsmethode kommt übrigens immer wieder zum Einsatz – die PET-CT – „eine Methode, mit der man Tumorzellen im Körper sichtbar macht“, sagt Prof. Dr. Rolf Larisch. Die PET-CT ist eine Kombination aus Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und Computertomographie (CT) in einem Gerät. Sie vereint zwei unterschiedliche bildgebende Verfahren und ermöglicht so die Erstellung eines präzisen Bildes, in dem Körperstruktur und -funktion in einem Bild vereint dargestellt werden.

Prof. Larisch: „Tumorzellen brauchen unglaublich viel Energie“

Die exakte Position, Größe, Aktivität und Ausbreitung einer Tumorerkrankung kann so im gesamten Körper bestimmt werden. „Tumorzellen brauchen für all die bösartigen Dinge, die sie machen, unglaublich viel Energie, die sie in Form von Zucker aufnehmen. Der Patient bekommt Zuckerlösung, ganz wenig, und die Zuckermoleküle sind radioaktiv markiert. Die Markierungen erlauben es uns, den Weg des Zuckers durch den Körper nachzuvollziehen und zu sehen, wo sich der Zucker anreichert“, fasst Professor Larisch zusammen. Dadurch, dass man gleichzeitig das CT fährt, kann man digital die Bilder übereinander lagern und exakte Informationen sammeln.

Dr. Schnalke: „Angestrebt wird die komplette Zerstörung aller Tumorzellen“

Mit der Strahlentherapie soll eine Tumorrückbildung erreicht werden. „Angestrebt wird, dass wir alle Tumorzellen komplett zerstören“, sagt Dr. Schnalke. Das Ganze verstärkt man mit einer Chemotherapie, so dass die Krebszellen von unterschiedlichen Richtungen angegangen werden. Mit der modernen, digitalen Bestrahlungstechnik wird (fast) nur noch der Tumor bestrahlt und das heile Gewebe wird immer weniger als früher in Mitleidenschaft gezogen, erklärt der Mediziner. **Susanne Fischer-Bolz**



Die Aufsichtsratsmitglieder der Märkischen Kliniken und der Märkischen Gesundheitsholding.

Aufsichtsräte der Kliniken und der Holding: **Detlef Seidel weiter Vorsitzender**

Detlef Seidel bleibt Vorsitzender des Aufsichtsrats der Märkischen Gesundheitsholding und der Märkischen Kliniken. Dies ergab die konstituierende Sitzung der Gremien. Zu seinen Stellvertretern wurden in beiden Aufsichtsräten Ulrich Duffe und Manfred Heise gewählt. Neue Aufsichtsratsmitglieder sind Lutz Vormann, Renate Schulte-Fiesel, Anja Claus und Walter Gertitschke, während Sigrid Schröder, Jürgen Benthien und Rainer

Krause ausschieden. Zu den Aufsichtsräten der Märkischen Gesundheitsholding und der Märkischen Kliniken gehören jetzt Detlef Seidel, Ulrich Duffe, Manfred Heise, Volker Schmidt, Ralf Schwarzkopf, Lutz Vormann, Stefan Herburg, Angelika Machelett, Renate Schulte-Fiesel, Anja Claus, Walter Gertitschke, Hermann Reyher, Dr. Matthias Dunkel, Jochen Kliebisch, Birgit Freitag und Beate Becker.



Kunstaussstellung in der Augenklinik

Eine Auswahl der Werke von Joanna Elwira Siwec ist derzeit in der Ambulanz der Augenklinik im Klinikum Lüdenscheid zu sehen. Dr. Susanne Kaskel-Paul, Leiterin der Augenklinik, freut sich über die farbenfrohe Verschönerung der Station. Die Exponate zeigen naturalistische und figurative Darstellungen, als Techniken hat Joanna Elwira Siwec, die auch Mitarbeiterin der Märkischen Kliniken ist, vornehmlich Aquarell- und Ölfarben gewählt. „Ich wünsche mir, dass meine Bilder und Fotos Menschen ansprechen, die Augen für Details öffnen und sie in die Lage versetzen, den manchmal grauen Alltag vielleicht etwas bunter zu sehen“, erklärt sie. Die Bilder können von Besuchern auch erworben werden.



Das MS-Zentrum am Klinikum Lüdenscheid wurde rezertifiziert. Auf unserem Bild Dr. Sebastian Schimrigk, Direktor der Klinik für Neurologie, und MS-Schwester Ina Selka.

Selbsthilfegruppen

Die Selbsthilfegruppe des **Interessenverbandes für Unfallverletzte** im Märkischen Kreis (IVU) trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Klinikum Lüdenscheid. Weitere Infos im Sekretariat der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum Lüdenscheid, Telefon 02351 46 3021.

Die **Patientenliga für Atemwegserkrankungen**, Ortsverband Lüdenscheid, trifft sich jeden letzten Donnerstag im Monat (außer Dezember) um 19.00 Uhr im Klinikum Lüdenscheid (Seminarzentrum, Haus 7). Jeder Interessierte ist herzlich eingeladen. Weitere Infos bei Marlene Dudanski, Telefon 02351 27567.

Die Treffen der **Frauenselbsthilfegruppe nach Brustkrebs** am Märkischen Brustzentrum finden jeden 2. Donnerstag im Monat von 17.00 bis 19.00 Uhr im Haupthaus des Klinikums Lüdenscheid (Seminarraum) statt.

Die Regionalgruppe Märkischer Kreis **Lymphome und Leukämien** trifft sich jeden 4. Samstag im Monat im Haupthaus des Klinikums Lüdenscheid (Seminarraum).

Klinik für Neurologie

MS-Zentrum erneut rezertifiziert

Der hohe Standard der MS-Versorgung in der Klinik für Neurologie am Klinikum Lüdenscheid wurde durch die erneute Zertifizierung als anerkanntes MS-Zentrum belegt. Damit dokumentiert die Deutsche Gesellschaft für Multiple Sklerose (DMSG) das hohe Engagement und das Erfüllen sämtlicher Qualitätsanforderungen der Klinik.

Die Behandlung der Multiplen Sklerose (MS) stellt am Klinikum Lüdenscheid einen überregionalen Schwerpunkt dar. Mehr als 500 Patienten wurden im letzten Jahr versorgt. „Ein zertifiziertes MS-Zentrum bietet den Patienten eine kompetente, von Leitlinien gestützte medizinische Versorgung nach dem aktuellen wissenschaftlichen Stand. Patienten werden hier individuell betreut, beraten und behandelt.“, so Dr. Sebastian Schimrigk, Direktor der Klinik für Neurologie.

Bereits seit 2008 besteht das Zentrum für Multiple Sklerose am Klinikum Lüdenscheid.

Die Auszeichnung sowie die regelmäßige Rezertifizierung gibt MS-Patienten eine verlässliche Orientierung. Denn die Zertifizierung steht unter anderem auch für exakte Diagnostik und Aufklärung sowie ausgezeichnete Kenntnis über diese Erkrankung und deren Therapie. Die Verfügbarkeit aller zugelassenen therapeutischen Maßnahmen, Spezialtherapien sowie Hilfe und Rat gehören zur Profession.

In den Bereichen Therapie und Beratung steht zudem die speziell ausgebildete MS-Schwester Ina Selka den Patienten zur Seite. In Kooperation mit den niedergelassenen Neurologen und betreuenden Hausärzten gelingt so eine umfassende ambulante und bei Bedarf auch stationäre Versorgung der Patienten. Leider ist MS derzeit noch nicht heilbar. Aber die Symptome und das Fortschreiten der Erkrankung sind mit immer besseren Methoden gut zu behandeln.

Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie

Hochwertige Kamera von der IVU

Mithilfe einer fotografischen Dokumentation kann der Verlauf einer Wundheilung für alle Beteiligten des ärztlichen und pflegerischen Teams nachvollziehbar gemacht werden. Die Wundheilung mit Fotos zu dokumentieren gewährleistet eine konstant transparente Nachverfolgung des Prozesses über einen längeren Zeitraum hinweg.

Mit einem guten Aufnahmegesetz lassen sich ebenso Befunde und Behandlungsverläufe dokumentieren und veranschaulichen. Im Operationssaal aufgenommenes Bildmaterial kann beispielsweise hervorragend im Rahmen von Vorlesungen für die Studenten im Klinikum, die ihr Praktisches Jahr hier absolvieren, verwendet werden – ebenso für Seminare und ärztliche Fortbildungen.

All diese Fakten sind auch den Mitgliedern des Interessenverbandes für Unfallverletzte im Märkischen Kreis e.V. (IVU) bekannt, und so hatten sie dieses Thema schon vor längerer Zeit zu ihrem Anliegen gemacht und nun in die Tat umgesetzt: Der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie im Klinikum Lüdenscheid hat die stellvertretende Vorstandsvorsitzende

des IVU, Ingrid Stennes, eine nagelneue hochwertige Spiegelreflexkamera spendenfinanziert übergeben. Klinikdirektor Privatdozent Dr. Bernd Roetman und sein Team freuten sich sehr über die neue Kamera.



Ingrid Stennes überreichte PD Dr. Bernd Roetman die neue Kamera.

kurz und knapp

Für die **Palliativstation** des Klinikums Lüdenscheid wurden zwei neue Niedrigbetten angeschafft. Finanziert wurden die Betten vom Förderverein der Palliativstation. „Die Betten dienen der Sturzprophylaxe“, so Dr. Thorsten Skodra, Leiter der Palliativstation.



Prof. Dr. Stefan Hautmann, Direktor der Klinik für Urologie, hat das Buch „Urologie“ in der fünften, aktualisierten

Ausgabe mit herausgegeben. Das im Springer-Verlag erschienene Werk ist ein hilfreiches Lehrbuch für Studenten, Assistenten und Fachärzte.



Prof. Dr. Joachim Lorenz, Direktor der Klinik Pneumologie, Internistische Intensivmedizin, Infektiologie und

Schlafmedizin, hielt bei einer Veranstaltung der Deutschen Patientenliga für Atemwegserkrankungen einen Vortrag mit dem Thema „Medikamente helfen – wenn wir sie anwenden! Er ging insbesondere darauf ein, wie die Therapietreue verbessert werden kann.“

Drei Ärzte unseres Hauses sind in die Kammerversammlung der Ärztekammer Westfalen-Lippe gewählt worden. **Dr. Matthias Dunkel** (Oberarzt Urologie), **Dr. Gerhard Hildenbrand** (Klinikdirektor Psychosomatik) und **Jürgen A. Weber** (Oberarzt Anästhesie) wurden gewählt. Alle drei gehören dem Marburger Bund an. Für Dr. Dunkel ist es die dritte Wahlperiode, Dr. Hildenbrand ist „Neuling“ und Jürgen A. Weber war in der letzten Wahlperiode Nachrücker. Der Marburger Bund stellt seit der konstituierenden Sitzung mit Dr. Theo Windhorst weiterhin den Präsidenten der Ärztekammer Westfalen Lippe.



Organisierten das Arzt-Patienten-Seminar zum Thema Herzrhythmusstörungen: v.l. Ludger Gochermann (AOK), PD Dr. Markus Zarse und Prof. Dr. Bernd Lemke (beide Klinik für Kardiologie) und Ralf Jurka (AOK).

Herzrhythmusstörungen

Wenn das Herz aus dem Takt gerät

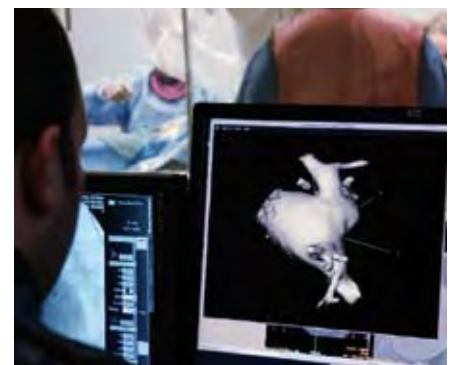
250 Besucher beim Arzt-Patienten-Seminar der Klinik für Kardiologie

Was tun, wenn das Herz aus dem Takt gerät? Dem Thema Herzrhythmusstörungen widmete sich ein Arzt-Patienten-Seminar, das die Klinik für Kardiologie des Klinikums Lüdenscheid in Zusammenarbeit mit der Deutschen Herzstiftung und der AOK durchführte. Mehr als 250 Interessierte fanden den Weg ins Lüdenscheider Kulturhaus. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Lüdenscheid und Schirmherren der Veranstaltung Dieter Dzewas, Prof. Dr. Bernd Lemke, Direktor der Klinik für Kardiologie am Klinikum Lüdenscheid, Ralf Jurka von der AOK und Rolf Sammet als Vertreter der Deutschen Herzstiftung rückten Prof. Lemke und seine Kollegen vom Klinikum in mehreren interessanten Vorträgen Folgen und Formen von Herzrhythmusstörungen in den Fokus.

Vorträge hielten **Prof. Dr. Bernd Lemke** (Die nicht chirurgische Implantation der Aortenklappe), **Dr. Harilaos Bogossian** (Herzrhythmusstörungen: wann sind sie harmlos?), **Dr. Dejan Mijic** (Herzrhythmusstörungen: Der langsame und der schnelle Takt), **Priv. Doz. Dr. Markus Zarse** (Vorhofflimmern: Die Volkskrankheit unter den Herzrhythmusstörungen) und **Dr.**

Jens Kolbe (Herzrhythmusstörungen und Rehabilitation: dürfen Patienten nach der Ablation Sport treiben?).

An mehreren Ständen gab es weitere Möglichkeiten zur Information. Am AOK-Stand wurden Fragen zu Ernährungsformen, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen und zu richtiger Ernährung Herzkranker nach der Krankenhausbehandlung beantwortet. Am Stand der Märkischen Reha-Kliniken und des Herzsportvereins Lüdenscheid konnten sich Herzpatienten über die Möglichkeiten der Behandlungskette im Bereich der kardiologischen Nachversorgung informieren. Am Stand der Deutschen Herzstiftung e.V. gab es ein umfangreiches Angebot an Informationsmaterial über Herz-Kreislauf-Erkrankungen und zum richtigen Verhalten nach einem Herzinfarkt.



Arbeitsalltag in der Klinik für Kardiologie am Klinikum Lüdenscheid.

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Gefühle bewusster erleben und ausdrücken

Die Musiktherapie ist eine feste Größe im Therapieangebot der Klinik



Diplom-Musiktherapeut Patrick Walraf.

Musik ist für die meisten Menschen ein wesentlicher Bestandteil des Lebens: Man hört Musik aus dem Radio, im Auto und auch daheim, gern auf Feiern oder genießt Klang und Rhythmus auf einem schönen Konzert. „Wer darüber hinaus selbst singt oder musiziert, erlebt die besondere Wirkung auf Körper, Geist und Seele“, weiß Patrick Walraf, als Diplom-Musiktherapeut in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum Lüdenscheid tätig.

Für die stationären Patienten ist die Musiktherapie eine feste Größe im Therapieangebot der Klinik. Zumeist in der Gruppe spielen sie selbst auf Instrumenten, meistens zusammen mit dem Therapeuten. Das musikalische Handeln – häufig in Form der freien Improvisation – entlastet und fördert die emotionale Wahrnehmung. So können Gefühle, die sich sonst zum Beispiel in körperlichen oder seelischen

Symptomen äußern, bewusst erlebt und ausgedrückt werden. Der Patient kann lernen, sich diesen Gefühlen zu stellen und erlebt, dass dieser Ausdruck wohltuend und hilfreich sein kann, um Vergangenes sowie Gegenwärtiges verarbeiten zu können. Die im gemeinsamen musikalischen Dialog gemachte Erfahrung bewirkt so eine Veränderung der Erlebnisverarbeitung und kann neue Verhaltensmöglichkeiten eröffnen.

Besonders Patienten, die bislang keine Erfahrung mit eigenem Musizieren haben, seien allerdings zuerst einmal skeptisch, weiß Patrick Walraf: „Sie erleben sich selber als unmusikalisch, machten negative Erfahrungen, beispielsweise in der Schule.“ Dabei kann Musikalität aber auch ganz anders definiert werden – nämlich als die Fähigkeit, im Zusammenhang mit Musik Gefühle zu erleben. Wenn dieser Gedanke weitergedacht wird, ist somit jeder Mensch musikalisch.

Verloren geglaubte kreative und kommunikative Fähigkeiten lassen sich musikalisch und im anschließenden Gespräch wiederentdecken. Neue Zugänge zum Erleben und Krankheitsgeschehen eröffnen sich. So hat jeder Mensch in den prägenden Phasen seines Lebens (Kindheit, Jugend) bestimmte Verhaltensstrategien entwickelt, die sich im Erwachsenendasein wiederfinden. Beispielsweise hat ein Patient das Gefühl, im Rahmen der Improvisation klanglich unterzugehen, von den anderen übertönt

zu werden – ein schmerzhaftes Gefühl taucht auf. Gab es solche Erlebnisse auch schon früher? Vielleicht erlebte der Patient in seiner Kindheit eine dominante Umwelt und lernte, sich zurückzuziehen.

Das „Erforschen“ der Herkunft dieses Erlebens ist in der Musiktherapie der erste Schritt. Im Weiteren kann dann eine mögliche neue Verhaltensstrategie gesucht werden, die erprobt werden kann. So kann es sein, dass jemand, der bislang nur ein leises Saiteninstrument auswählte und damit klanglich „unterging“, eine Trommel nimmt und erlebt, dass er für andere hörbar wird. Die Improvisation wird so zum experimentellen Spielraum, in dem der Umgang mit sich selbst und mit der Umwelt neu erprobt und ausbalanciert werden kann.

*Leier oder Gitarre, Cello oder Fiedel,
Trommel oder Blasinstrument:
viele ist möglich*

Zum Einsatz kommt eine ganze Bandbreite an Instrumenten: Saiteninstrumente wie Leiern oder Gitarre, die eher den Ausdruck von „leisen“ Gefühlen ermöglichen. Hell klingende Streichinstrumente wie das Cello oder die Fiedel, die über eine große Ausdrucksbreite verfügen. Oder Trommeln, mit denen eher kraftvolle Gefühle wie Wut, aber auch Lebensfreude ausgedrückt werden können; zudem Blasinstrumente oder das Klavier. Der Einsatz der Instrumente hilft, dem mit Worten (noch) nicht Formulierbaren, dem noch Unbekannten, einen Ausdruck zu verleihen. Die Wahrnehmung im „Spielraum Therapie“ lenkt Patrick Walraf gezielt auf das Phänomen Klang. Melodie und Rhythmus, welche assoziieren können, etwas leisten zu müssen, dürfen erst einmal „vergessen“ werden. So lautet



Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie verfügt über ein großes Arsenal an Musikinstrumenten.

Therapeutische Verfahren in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

In der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Leitung Dr. Gerhard Hildenbrand) werden psychosomatische Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen, Zwangserkrankungen, Essstörungen und somatoforme Schmerzstörungen behandelt. Grundlage hierfür ist ein bio-psycho-soziales Krankheitsmodell: Die Wechselwirkungen zwischen den biologischen, körperlichen, seelischen und sozialen Aspekten werden im Zusammenhang mit der aktuellen Erkrankung aufgegriffen. Therapeutische Verfahren sind u.a.

- Psychodynamische Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- Kunst- und Gestaltungstherapie
- Entspannungsverfahren
- Tanz- und Ausdruckstherapie
- Musiktherapie
- soziales Kompetenztraining (Rollenspiel)
- Angstexpositionstraining
- Physiotherapeutische Behandlung
- Atem-, Stimm- und Singtherapie
- Sozialarbeit
- Rollenspiel/Interaktionsgruppe
- Paar- und Familientherapie
- psychoedukative Gruppen, Sport- und Bewegungstherapie
- physiotherapeutische Komplexbehandlung
- Achtsamkeitstherapie

die Einladung zum Spiel: „Suchen Sie einen Klang, der sie heute anspricht“. Die Musiktherapie zählt zu den künstlerischen Therapien und ist ein „Element“ im Behandlungsspektrum der Klinik. Die psychosomatische Klinik bietet ihren Patienten eine so genannte multimodale Behandlung an (übersetzt bedeutet dies etwa: „auf vielerlei Arten und Weisen“). Dabei stehen unterschiedliche Therapieformen gleichwertig nebeneinander und greifen ineinander (siehe Info-Kasten). Die Patienten werden in festen Bezugsgruppen behandelt. So entsteht ein „roter Faden“ zwischen den therapeutischen Angeboten: Was in der Gruppentherapie besprochen wurde, kann in der Musiktherapie emotional durchlebt oder in der Gestaltungstherapie sichtbar werden, Erlebnisse aus den künstlerischen Verfahren werden in der ärztlich-psychotherapeutischen Einzeltherapie bearbeitet usw. Ärzte und Therapeuten verstehen sich als Teamplayer, denn die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team ist von großer Bedeutung.



Dr. Hans-Christoph Hartung, Prof. Dr. Joachim Lorenz und Dr. Holger Frenzke (v.l.) organisierten den 17. Lüdenscheider Lungentag.
Foto: Lüdenscheider Nachrichten/Florian Hesse

Jugendliche im Fokus

Was wir alles einatmen - 17. Lüdenscheider Lungentag im Kulturhaus fand großes Interesse

Nicht genug mit Abgasen, Diesel oder Stäuben - unsere Lunge bekommt es jetzt auch mit der E-Zigarette, der Shisha und anderen Modeartikeln zu tun. Was davon zu halten ist und wie wir unsere Atmung gesund halten können wurde unter der Überschrift „Was wir alles einatmen! Harmlos oder gefährlich“ beim 17. Lüdenscheider Lungentag thematisiert. Die Veranstaltung sprach schwerpunktmäßig Jugendliche an, um bei ihnen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, welche Schäden der gedankenlose Konsum für Raucher selbst aber genauso für ihre Umwelt mit sich bringt.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter Leitung von Matthias Czech standen Experten und Betroffene Rede und Antwort. Die Initiatoren der Veranstaltung, Dr. Hans-Christoph Hartung (Lungenfacharztpraxis Hartung), Prof. Dr. Joachim Lorenz (Lungenklinik am Klinikum Lüdenscheid) und Dr. Holger Frenzke (Kinderklinik am Klinikum Lüdenscheid) waren sich einig: Die krebserregenden Substanzen im Qualm des Schmelbrandes von Tabak, Melasse und Aromastoffen werden auch mit einer Wasserpfeife

kaum gefiltert. Das Wasser kühle lediglich den Rauch.

Dr. Frenzke wies auf Studien hin, nach denen bereits jedes zehnte Kind in Deutschland von Asthma betroffen ist; vielfach ausgelöst oder verstärkt durch Rauch, der die Bronchialstrukturen zerstört. Das gilt natürlich auch für Erwachsene. Die chronisch obstruktive Bronchitis betrifft zu mehr als 80 Prozent Raucher“, so Prof. Dr. Joachim Lorenz. Bei den Jugendlichen, die in großer Zahl den Weg ins Lüdenscheider Kulturhaus gefunden hatten, sorgten all diese Informationen doch für viele nachdenkliche Gesichter.

Beim 17. Lüdenscheider Lungentag gab es noch viel weitere Möglichkeiten, um sich zu informieren oder sich von Lungenärzten, Kinderärzten oder Trainern beraten zu lassen. Unter anderem zeigten die Lüdenscheider Turboschnecken auf, das Sport eine gute Alternative zum Rauchen ist, aber auch bei anderen gesundheitlichen Problemen helfen kann. Die AOK führte an ihrem Stand eine Raucherberatung durch.

Weitere Infostände gab es zu den Themen Lungenblähung und Schlafapnoe. Sehr gut angenommen wurden auch Messungen der Lungenfunktion und des Blutsauerstoffs. Bei zahlreichen Vorführungen standen ein Inhalationstraining, Geräte gegen Schlafapnoe, Sauerstoffgeräte, Atemhilfen und Inhalationsgeräte im Mittelpunkt.

Stationsflitzer

Über einen „Stationsflitzer“ – einen nagelneuen Kinderwagen – freut sich das Team der Kinderklinik. Johanna Schmalenbach, eine Grüne Dame, die seit zwei Jahren mit ihren Handpuppen Nelly und Alex die kleinen Patienten auf der Station besucht und erfreut, hat hierfür gesorgt. Sie bat im Lüdenscheider „Hoppla“-Babymarkt um eine Kinderwagen-Spende, und ihr Wunsch wurde Realität.

Auf die Idee kam sie im Sommer, als Nelly und Alex mit einer einjährigen Patientin im Kinderwagen sitzend über die Station spazieren wollten und leider kein „Fahrzeug“ zur Verfügung stand. Unser Bild zeigt Johanna Schmalenbach (links)



bei der Übergabe des neuen Gefährts an Klinikdirektor Dr. Bernhard Köster und Krankenschwester Maria.

Augenklinik zertifiziert

Die Mitarbeiter der Augenklinik am Klinikum Lüdenscheid haben in den vergangenen 16 Monaten ein internes Qualitätsmanagementsystem (QM-System) aufgebaut. Nun wurde die Klinik erfolgreich gemäß der DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert.

„Die Zertifizierung hat viel Arbeit gekostet, aber andererseits auch die ganze Klinik in positiver Weise in Aufruhr versetzt. Die Fokussierung auf ein gemeinsames Ziel hat viele Ressourcen und Fähigkeiten bei den Mitarbeitern freigesetzt“, bestätigen die Leiterin der QM-Stabstelle der Märkischen Kliniken Dr. Sandra Enewoldsen, die QM-Beauftragte der Klinik, Irina Bastron, sowie die Klinikdirektorin Dr. Susanne Kaskel-Paul. „Wir freuen uns, dass wir dieses Ziel erreicht haben. Das QM-System zwingt uns aber auch dazu, die Organisation der

Klinik ständig neu zu überdenken und zu verbessern. Für uns ist das ein positiver Effekt.“

Wesentliche Grundlagen des QM-Systems bilden – neben der Qualitätspolitik und den Qualitätszielen – die entsprechenden Regelungen, in denen beschrieben wird, wie die verschiedenen Prozesse ablaufen, wer für was verantwortlich ist und welche Nachweise aufgezeichnet werden. Die Festlegung dieser Aspekte erfolgt in einer differenzierten Management-Dokumentation, bestehend aus dem QM-Handbuch und weiterführenden Detailregelungen. Diese QM-Dokumentation war auch die Grundlage der externen Darlegung des QM-Systems bei der Zertifizierung. Ob das System trägt, wird von externen Auditoren jährlich überprüft.



Das Team der Augenklinik freut sich über die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008.

Forum Seele & Körper

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Lüdenscheider Forum Seele & Körper“ liefert die **Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie** interessiertem Publikum, Betroffenen und Angehörigen Informationen zu den vielfältigen Themen der Psychosomatischen und Psychotherapeutischen Medizin. Die Vorträge erklären allgemein verständlich aktuelle medizinisch-wissenschaftliche Erkenntnisse über Wechselwirkungen sowie Störungen in der Beziehung von Leib und Seele und stellen Behandlungsmöglichkeiten vor.

Hier die Termine für das Jahr 2015:

23. Februar

Über die Schwierigkeit ein gutes Leben zu führen

Beschleunigung und Entfremdung des Menschen in der Postmoderne

11. Mai

Wenn Essen zum Problem wird
Essstörungen (Magersucht, Adipositas, Bulimie) verstehen und überwinden

21. September

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Die Bedeutung des Umgangs mit Zeit und Geschichtlichkeit für die Gesundheit

16. November

Wie die Seele durch den Körper spricht

Psychosomatische Erkrankungen verstehen und überwinden

Die Veranstaltungen finden jeweils um 18.30 Uhr im Seminarzentrum Hellersen (Haus 7 – Seminarraum 26) statt. Es referiert Dr. Gerhard Hildenbrand, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum Lüdenscheid. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen im Sekretariat der Klinik, bei Frau Auth oder Frau Bunzel, Telefon 46-2731.



Dr. Gerhard Hildenbrand



Lisa Bejer (Auszubildende im 2. Ausbildungsjahr) erklärt am Modell anatomische Strukturen des menschlichen Körpers. Dies ist ein wesentlicher Lerninhalt der Pflegeausbildung.

4. Ausbildungsmesse im Lüdenscheider Kulturhaus

Viele Fragen an das Team der Märkischen Kliniken

Bei der 4. Ausbildungsmesse im Lüdenscheider Kulturhaus stellten 83 Unternehmen und Einrichtungen aus Lüdenscheid und Umgebung über rund 90 Ausbildungsberufe vor. Auch diesmal waren die Märkischen Kliniken, vertreten durch ein Team um Pflegewissenschaftlerin Kerstin Wirth und Marion Gierse, Lehrerin der Krankenpflegeschule, an einem Stand präsent und informierten die jungen Leute über die unterschiedlichen Ausbildungsberufe im pflegerischen Bereich. Das Motto: „Pflege ist bunt“ steht für Vielfältigkeit in der Ausbildung, im Arbeitsalltag und bei den Einsatzgebieten von Pflegenden.

Ausgestattet mit Fachliteratur und medizinisch-pflegerischen Instrumenten kam das Team der Märkischen Kliniken mit so manchem Schüler intensiv ins Gespräch. Auch individuelle Fragen zu Ausbildungsvoraussetzungen, -verlauf und -abschluss wurden beantwortet.

Ist der theoretische Unterricht schwer oder kann man das gut schaffen? Wie sieht die Arbeit auf den Stationen überhaupt aus? Auf solche Fragen konnten die beiden Krankenpflegeschüler Lisa

Bejer und Phil Griessl auf Augenhöhe ausführlich antworten und von ihren Erfahrungen berichten. Aber auch die Praxis kam nicht zu kurz. Wie in den vergangenen Jahren konnten die Schülerinnen und Schüler an einem Pflegebett Übungen zur Herz-Lungen-Wiederbelebung durchführen, denn Pflegenden sind im Krankenhaus häufig „Ersthelfer“. Auch wenn hier andere technische Bedingungen herrschen als auf der Straße, ist Courage erforderlich.

Weniger spektakulär, aber mit Bedacht gewählt, waren die Übungen zum Umgang mit dem Blutdruckmessgerät. „Dieses wollten viele Schüler ausprobieren“, berichtet Praxisanleiterin Jadranka Simski-Boban. Das Blutdruckmessen ist eine häufig von Pflegenden durchgeführte Tätigkeit, die der Unterstützung des Arztes bei der Diagnosefindung dient. Sie ist auf der anderen Seite auch eine Aufgabe, die den Auftrag der Patientenberatung durch Pflegenden einleitet. Menschen mit Bluthochdruck unterliegen bekannten Gesundheitsrisiken. Pflegenden sollten im Rahmen von Beratung auf diese Risiken eingehen können.

Dass der Pflegeberuf ein breites Spektrum an Spezialisierungen bietet, wird besonders am Wundmodell und den dort gezeigten Materialien deutlich. Die Vielzahl der gezeigten Produkte gab den jungen Messebesuchern einen Hinweis darauf, dass hier eine hohe Expertise erworben werden muss, um diese sinnvoll zur Wundheilung und damit zum Wohle von Patienten einzusetzen.

Spezialisierung erfolgt nicht nur in einzelnen Bereichen direkter Patientenversorgung, der Pflegeberuf bietet noch weitere Karrierechancen: Entweder über die klassischen Führungsaufgaben auf einer Station bis hin zu einem Studium im Pflegemanagementbereich, oder im Rahmen einer dualen Pflegeausbildung. Auch in der Ausbildung der eigenen Berufsgruppe setzt die Pflege zunehmend auf Menschen, die ein (pflege)pädagogisches Studium absolviert haben.

Wer mit Neugier und Forscherdrang den fehlenden Belegen für die Wirksamkeit einzelner Pflegemaßnahmen auf den Grund gehen möchte, hat über ein klassisches pflegewissenschaftliches Studium auch eine Perspektive auf eine wissenschaftliche Tätigkeit auf Fachhochschul- oder Universitätsniveau.



Phil Griessl (Auszubildender im 1. Ausbildungsjahr) erläutert die Aufgabe von Pflegenden als Ersthelfer im Krankenhaus.



Dr. Michael Scherenberg, Ltd. Arzt für Arbeitsmedizin, und die med. Fachangestellte Michaela Cerrone.

Schutzimpfungen und mehr

Die Abteilung für Arbeitsmedizin - querbeet sprach mit dem Ltd. Arzt Dr. Michael Scherenberg

Die Märkischen Kliniken verfügen über eine eigene Abteilung für Arbeitsmedizin. Was hier alles gemacht wird, erläuterte der Ltd. Arzt der Abteilung, Dr. Michael Scherenberg, im Gespräch mit querbeet.

querbeet: Der häufigste Kontakt mit der Arbeitsmedizin ist die arbeitsmedizinische Vorsorge, die ja keine Untersuchung mehr ist. Was für einen Sinn hat diese Art der Vorsorge eigentlich?

Scherenberg: Der Gesetzgeber verpflichtet den Arbeitgeber, für die Mitarbeiter zu sorgen, indem ein Schutz vor Gesundheitsgefahren angeboten wird. Insbesondere angesprochen sind Personen, die bestimmte gefährliche Arbeiten ausführen müssen. Mitarbeitern, die nicht an dieser Vorsorge teilnehmen, darf der Arbeitgeber die entsprechenden Tätigkeiten nicht gestatten.

querbeet: Welche Gefahren kommen da in Frage?

Scherenberg: Im Krankenhaus sind es vor allem die Infektionen. Meist handelt es sich um die Hepatitis-Erkrankungen, die durch Verletzungen mit blutverunreinigten medizinischen Geräten im Beruf übertragen werden können. Aber auch Schwangere und ihre ungeborenen Kinder können durch Virus-

infektionen beeinträchtigt werden. Daher sind auch alle, die beruflichen Umgang mit Kindern haben, zu einer Vorsorge eingeladen. Zudem kommen Hauterkrankungen durch langes Tragen von Handschuhen für eine Vorsorge in Betracht.

querbeet: Muss ich als Mitarbeiter eigentlich an dieser Vorsorge teilnehmen?

Scherenberg: Wenn ein Mitarbeiter nicht teilnimmt und deshalb nicht alle Arbeiten ausführen kann, für die er ja bezahlt wird, kann das durchaus arbeitsrechtliche Folgen haben.

querbeet: Gibt es auch noch andere Untersuchungen, die Sie in der Arbeitsmedizin durchführen?

Scherenberg: Ja, sicher. Wir bieten allen Mitarbeitern mit einem Bildschirmarbeitsplatz einen Sehtest an. Auch normale Vorsorgeuntersuchungen sind bei uns möglich. Diese sind mit den Vorsorgeuntersuchungen beim Hausarzt nur bedingt vergleichbar, weil wir z.B. wesentlich mehr Laborwerte anbieten können. Im Rahmen der Check-up Untersuchungen bezahlt die Gesetzliche Krankenversicherung seit Jahren nur noch Blutzucker und Cholesterin.

querbeet: Wie ist denn die Abteilung für Arbeitsmedizin apparativ ausgestattet?

Scherenberg: Wir verfügen über gute apparative Möglichkeiten. So stehen ein EKG inklusive Ergometer zur Verfügung, ferner ein Sehtestgerät, ein Audiometer und ein Lungenfunktionsgerät. Zudem

haben wir Zugriff auf ein Langzeit-Blutdruckmessgerät und ein Sonografiegerät.

querbeet: Wird dieses Angebot gut angenommen?

Scherenberg: Wir finden für jeden einen Termin, der eine Vorsorgeuntersuchung wünscht. Wir stehen auch gern für ein Gespräch zur Verfügung für alle, die ein gesundheitliches Problem haben.

querbeet: Gibt es noch andere Angebote für unsere Mitarbeiter?

Scherenberg: Ja, wir beraten bei Impfungen und führen nicht nur diejenigen Impfungen durch, die beruflich veranlasst sind. Wir können auch andere Impfungen anbieten, denn mit den größten Krankenkassen besteht eine Vereinbarung zur Übernahme der Kosten von empfohlenen Impfungen.

querbeet: Machen Sie auch noch Gripeschutzimpfungen?

Scherenberg: Die Impfung gegen Virusgrippe wird sehr kontrovers diskutiert, nicht zuletzt seit der „Schweinegrippe“-Epidemie. Wir impfen in jedem Jahr im Herbst und im Winter gegen Influenza, das ist für die Mitarbeiter kostenlos. Die Impfung verhindert zwar nicht die grippalen Infekte, die viele von uns im Winterhalbjahr plagen, aber sie schützt zuverlässig vor den schlimmen Folgen der echten Grippe. Im letzten Jahr haben mehrere Patienten wegen einer Grippe auf der Intensivstation gelegen. Das kann jeder für sich vermeiden, indem er sich impfen lässt. Übrigens ist es für eine Grippeimpfung nie zu spät, sie lohnt auch noch im Frühjahr.

querbeet: Impfungen scheinen ja einen Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit auszumachen.

Scherenberg: Das ist richtig. Wir haben sogar noch eine Besonderheit in der Abteilung: Ich besitze die Zulassung als Gelbfieberimpfstelle der WHO. Wie so oft stand am Beginn der Zufall. Einer der Klinikdirektoren in einer chirurgischen Klinik hat in einem Gelbfieber-Gebiet in Afrika in einem humanitären Projekt operiert und musste sich impfen lassen. Er hätte sonst nicht einreisen dürfen. Als ich gefragt wurde, ob ich die Impfung machen könne, habe ich die Zulassung beantragt und wegen meiner Qualifikation auch bekommen. Daraus hat sich ein reisemedizinischer Schwerpunkt in der Abteilung entwickelt.

querbeet: Reisemedizin – wie machen Sie das?

Scherenberg: Es kommt auf die Kenntnis der Lage vor Ort an. Dann kann man Empfehlungen für Impfungen, Vorsichtsmaßnahmen und vor allem auch die Malariaphylaxe in entsprechenden Regionen geben. Jeder Reisende muss individuell für seine Reiseroute beraten werden. Datenbanken

mit den erforderlichen Informationen sind dazu in der Abteilung zugänglich.

querbeet: Gibt es auch noch andere Bereiche, in denen die Abteilung für Arbeitsmedizin tätig ist?

Scherenberg: Eine der Besonderheiten des Betriebsarztes ist die Möglichkeit, an den Arbeitsplatz eines Mitarbeiters zu gehen und dort die Arbeitsbedingungen zu analysieren. Beispielsweise an Bildschirmarbeitsplätzen. Probleme entstehen hier oft durch eine schlechte Ergonomie. Man kann jeden Büroarbeitsplatz so gestalten, dass Beschwerden auftreten. Dann wird oft nach neuem Mobiliar gerufen. Das hilft aber auch nicht weiter, wenn die Gestaltung des Arbeitsplatzes nicht passt. Eine richtige Einstellung des Stuhles hilft oft, schnell Beschwerden zu bessern.

querbeet: Arbeiten Sie bei der Beurteilung von Arbeitsplätzen allein?

Scherenberg: Die Abteilung für Arbeitsmedizin arbeitet eng mit der Arbeitssicherheit unseres Unternehmens zusammen. Wir gehen gemeinsam zu Arbeitsplätzen und beurteilen die Arbeitsbedingungen. Als Beispiel kann die Begehung in einer der Ambulanzen gelten, wo Bildschirmarbeitsplätze den Mitarbeitern Probleme verursacht haben. Gemeinsam mit den Betroffenen wurden vor Ort Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Dazu

zählten die Umgestaltung von Mobiliar und die Veränderung der Aufstellung von Bildschirmen. Die Vorschläge wurden von der Technischen Abteilung zügig umgesetzt, die Arbeitsbedingungen sind nun deutlich besser.

Ein anderes Beispiel ist das Bereitstellen von Unterstützung im Bereich technischer Hilfsmittel. Konkret konnte einem Mitarbeiter mit gesundheitlichen Beschwerden eine Hubhilfe für das Bewegen von Säcken zur Verfügung gestellt werden. Gesundheitliche Behinderungen verschwinden selbstverständlich nicht, aber die Arbeit wird sehr erleichtert. In diesem Fall konnten wir sogar auf vorhandene technische Ausstattung zurückgreifen. Auch in unserem Bereich wachsen die Bäume angesichts der finanziellen Lage des Unternehmens nicht in den Himmel. Auch wir können nicht alles umsetzen, was wir möchten, aber es gelingt immer wieder kreative Lösungen.

querbeet: Gibt es auch Projekte in der Prävention?

Scherenberg: Wir haben einen Schwerpunkt in der betrieblichen Prävention von Suchterkrankungen. Wir arbeiten hier mit der Klinik für Psychiatrie zusammen. Eine regelmäßige gemeinsame Veranstaltung war in den letzten Jahren eine Schulung für Vorgesetzte, in der über die betrieblichen Umstände von Suchterkrankungen und den Umgang damit unterrichtet wird. Geübt wird unter anderem das Gespräch mit Betroffenen. Aber es kann sich auch

jeder, der ein Problem hat, direkt an uns wenden, egal ob als Kollege oder in eigener Sache. Für Erkrankte haben wir in Einzelfällen auch schon Therapieplätze gemeinsam vermittelt.

querbeet: Arbeiten Sie in der Abteilung für Arbeitsmedizin allein?

Scherenberg: Ich habe tatkräftige Unterstützung von Frau Cerrone, die viel länger als ich im Unternehmen arbeitet und viele Hintergründe kennt. Sie ist medizinische Fachangestellte und hat jetzt die Weiterbildung zur arbeitsmedizinischen Fachassistentin abgeschlossen. Dort erwirbt man umfangreiche Kenntnisse zur fachspezifischen Untersuchungstechnik, zu den vielen Vorschriften in der Arbeitsmedizin und auch zur ergonomischen Gestaltung von Arbeitsplätzen.

querbeet: Wir haben gehört, dass Sie manchmal schlecht erreichbar sind.

Scherenberg: Es kommt häufig vor, dass ich ein ärztliches Gespräch führe. Dabei möchte ja keiner seinen Arzt telefonieren sehen. Frau Cerrone ist gleichzeitig oft mit technischen Untersuchungen beschäftigt. Dann kann keiner das Telefon bedienen, aber Frau Cerrone arbeitet anschließend die Telefonliste ab, so dass der Kontakt doch noch zustande kommt.

querbeet: Vielen Dank für dieses Gespräch.

MediTax

KRANKENFAHRDIENST

Tel. 0 23 51/8 33 47



Unser Fuhrpark besteht aus fünf Fahrzeugen. Folgende Fahrten führen wir für Sie durch:

- Rollstuhl, Tragestuhl (sitzend)
- Liegend- und Orsa-Fahrten
- Dialyse- und Ambulanzfahrten
- Einweisungs- und Entlassungsfahrten
- Arztfahrten und Verlegungen
- Fahrten zur Kur- sowie Reha-Klinik
- Fahrten zur Tagespflege
- private Fahrten u.a.w.

Die Genehmigung für diese Krankenfahrten sollten vorab bei der zuständigen Krankenkasse eingeholt werden. Wir sind in Ausnahmefällen aber auch gerne bereit, dies für Sie zu übernehmen. Wir sind Vertragspartner aller Krankenkassen, die Abrechnung erfolgt direkt mit der zuständigen Krankenkasse.

Unsere Dienstleistungen für Ihre Genesung



U. Serravallo
 Brückstr. 40 • 58507 Lüdenscheid
 Fax: 0 23 51/8 33 111 • E-Mail: Medi-Tax@online.de

Station gesucht?



Patienten – Personal – Besucher

Wir fahren Sie hin!



ist Ihre Linie

Info: 0 2351 1801-0
www.mvg-online.de

Liebe Patientin, lieber Patient,

Ihr Weg auf der Suche nach Hilfe und Heilung hat Sie ins Klinikum Lüdenscheid geführt. Vielleicht begegnen Ihnen hier Gedanken und Fragen, die neu und besorgniserregend sind. Manchmal tut es gut, sich darüber auszutauschen. Wir, die Seelsorgerinnen und Seelsorger in diesem Haus, möchten Sie und Ihre Angehörigen auf Ihrem Weg begleiten - wenn Sie es wünschen.

Wir sind für Sie da, wenn Sie

- über all das sprechen möchten, was Sie bewegt
- einen Menschen brauchen, der Ihnen zuhört
- nicht mehr weiter wissen
- sich allein gelassen fühlen
- mit einem Menschen beten oder beichten möchten
- Abendmahl oder Kommunion auf Ihrem Zimmer wünschen
- wenn...

Soweit uns das möglich ist, kommen wir regelmäßig auf die Stationen. Sie und Ihre Angehörigen können aber auch gern selbst in Kontakt mit uns treten. Sie erreichen uns über die Mitarbeiter Ihrer Station oder telefonisch:

Evangelische Seelsorge: **(46) 27 02**

Katholische Seelsorge: **(46) 27 03**

Mit guten Wünschen grüßen Sie
Ihre Seelsorgerinnen und Seelsorger



GOTTESDIENSTE

in unserer Krankenhauskapelle

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag um 10 Uhr, am 2. und 4.

Sonntag im Monat mit Abendmahl

Katholischer Gottesdienst

Samstag, 16 Uhr (Eucharistiefeier)

TV/Radio Unsere Gottesdienste

können Sie auch in Ihrem Zimmer

kostenlos mit verfolgen: im Radio

Kanal 60 oder im TV Kanal 40. (Kom-

fortstation Kanal 30, Haus Kanal 9)

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.klinikum-luedenscheid.de



Nehmt einander an...

...wenn das so einfach wäre. Meine Schmerzen lassen mich nicht zur Ruhe kommen, keinen klaren Gedanken fassen. Und diese Warterei: Warten auf den Arzt, warten auf ein Ergebnis, warten auf die Untersuchung und darauf, dass ich endlich wieder auf mein Zimmer komme. All das macht mich müde, setzt mir zu. Ich hab manchmal weder Kraft noch Lust, daran zu denken, wie es anderen gehen mag: den Pflegenden, den Mitpatienten, meiner Familie.

Annehmen - die Mitpatienten, die mit ihrer Erkrankung so völlig anders umgehen als ich? Manches, was sie tun und sagen ist mir völlig fremd. Annehmen - die Pflegenden und Ärzte? Manches, was sie tun und sagen ist mir unverständlich. Annehmen - die Familie? Manches, was sie tun und sagen nervt.

...wenn das so einfach wäre. Der Zeitplan ist so eng gestrickt, wenig Personal für viele Patienten. Diese Rennerei, alles soll gleichzeitig passieren, von allen Seiten will jemand was von mir, ständig müssen Entscheidungen gefällt werden. Und immer an das Geld denken. All das setzt mir zu, macht mich oft unzufrieden. Ich hab manchmal weder Kraft noch Lust, daran zu denken, wie es anderen gehen mag: den Kollegen, den Patienten.

Annehmen - die Kolleginnen, die so anders arbeiten als ich? Die Kollegen, mit denen ich überhaupt nicht klarkomme? Manches, was sie tun und sagen ärgert mich. Annehmen - die Patienten wie den, der ständig für nichts klingelt? Die Dame, die mit nichts zufrieden ist? Manches, was sie tun und sagen, verstehe ich nicht.

... wenn das so einfach wäre. Wir tun doch unser Bestes, kommen häufig zu Besuch. Wir wollen doch wissen, was los ist, aber manchmal verstehen wir weder unsere Mutter noch die Ärztin. Auf der Station fühlen wir uns wie ein Fremdkörper, hilflos. Wir haben manchmal weder Kraft noch Lust, daran zu denken, wie es anderen gehen mag: den Pflegenden, den Ärzten. Annehmen - die Schwestern und Pfleger, wie die, die bei unserem Vater oft so einen harschen Ton anschlägt? Manches, was sie tun und sagen, stört uns. Annehmen - das ärztliche Personal, bei denen wir uns wie Bittsteller vorkommen? Manches, was sie tun und sagen, verstehen wir nicht.

Nein, es ist nicht so einfach. Aber es ist möglich, wenn wir uns daran halten ...wie Christus euch angenommen hat... Wie es ihm möglich war und ist? Er hat immer seinen Maßstab angelegt, den Maßstab der Liebe. Er liebt uns, nichts anderes heißt annehmen, er liebt uns, so wie wir sind: mit allen Fehlern und Schwächen, Macken und Mucken, in guten und in schlechten Tagen, Krankheit und Gesundheit. Wir sind angenommen.

Nein, es ist nicht so einfach, wir sind Menschen. Mit Christi Hilfe ist es möglich.



Pfarrerin
Bettina vom Brocke
Evangelische
Krankenhausseelsorgerin
am Klinikum Lüdenscheid

HÖFLICH OHNE HÄNDE




Bei jedem Händedruck werden Keime übertragen, die zu Infektionen führen können. Deshalb unterstützen Sie unsere Aktion „HÖFLICH OHNE HÄNDE“ und seien Sie ruhig einmal kreativ und individuell in Ihrer Begrüßungsform.

... weil es auch andere Möglichkeiten gibt, menschliche Verbundenheit auszudrücken.

*Dagel Markt, Krankenschwester
Klinikum Lüdenscheid*

Zum Schutz unserer Patienten.  **Klinikum Lüdenscheid**



Senioren- und Pflegezentrum Hellersen

Wir sind für Sie da

In unserem attraktiven Pflegeheim mit 80 Plätzen auf dem Krankenhausgelände in Lüdenscheid-Hellersen bieten wir Ihnen:

- überschaubare und gemütliche Wohngruppen
- viel Bewegungsfläche auch im Freien
- 100% Komfort-Einzelzimmer mit eigenem Bad
- großzügige Aufenthaltsbereiche innen und außen
- hochqualifiziertes Mitarbeiterteam
- umfassendes Gesundheitsnetzwerk

Tel.: 0 23 51 / 46 28 28
Pankowhäuser Str. 14 • 58516 Lüdenscheid
Träger: Märkische Seniorenzentren GmbH
Im Internet unter www.senioren-zentren.de



Märkische Seniorenzentren GmbH
Pflegekompetenz in kommunaler Trägerschaft

Lukas + schönewolf

BAUSCI · LOSSEREI · TREPPEN · GELÄNDER · UND METALLBAU

- Aluminium-Fenster u. -Türen
- Schaufensteranlagen
- Aluminium-Vordächer
- Balkon- u. Treppengeländer aus Stahl, Aluminium oder Edelstahl
- Gitter und Tore
- Freitragende Wohnhaustreppen

58511 Lüdenscheid · Noltebohmstr. 9 · Tel. 0 23 51/93 92 93
Fax 0 23 51/93 92 99

Anerkannter Schweißfachbetrieb nach DIN 18 800 T7

Bad- und Fliesenausstellung

3-D Badplanung

Eigene Maurer, Trockenbauer, Fliesenleger und Elektriker garantieren Ihnen einen reibungslosen, termingerechten Ablauf!

Öffnungszeiten: Mo - Do von 8.00 - 12.30 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr
Fr. von 8.00 - 12.30 Uhr und 13.00 - 15.00 Uhr
Sa. von 8.00 - 12.00 Uhr



Schautag jeden 1. Sonntag von 11.00 - 16.00 Uhr
keine Beratung, kein Verkauf

www.hermann-schmidt.de



GAS
WASSER
HEIZUNG
SANITÄR

Hagener Str. 10 · 58762 Altena
0 23 52 / 29 66

seit 1899

Bei uns wird jede Feier zu einem Erlebnis

Steakhaus am Piepersloh



Wir bieten Ihnen unter anderem:

- Veranstaltungen aller Art z.B. Hochzeit, Taufe, Geburtstag etc.
- Räumlichkeiten bis zu 120 Personen
- Tanzfläche vorhanden
- Biergarten für bis zu 120 Personen

Bei Fragen und Reservierungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung

Steakhaus am Piepersloh • Inhaber: M. Renic
In den Buchen 8 • 58515 Lüdenscheid
Tel.: 0 23 51 / 45 66 65 • Fax: 0 23 51 / 7 11 32

www.steakhaus-am-piepersloh.de

Familienzentrum Hellersen

Highlights im 1. Quartal 2015

Wo kommt unser Essen her und was ist gesund?
Ernährungskurs für Vorschulkinder. Dienstag, 13.1.15, 9.00 Uhr. Mit Jennifer Günther.

Willkommen auf der Schatzinsel. Entspannungskurs für Vorschulkinder. Freitag, 16.1.15, 9.30 Uhr. Mit der Heilpädagogin Anne Spelsberg. 8 Termine. Kostenbeitrag 20 €. Anmeldung erforderlich.

Winterspaziergang an der Versetalsperre mit anschließendem **Neujahrsbrunch**. Samstag, 17.1.15, 10.00 Uhr. Brunch ab 11.00 Uhr im Familienzentrum. Kostenbeitrag: Erwachsene 3 €, Kinder 1,50 €. Anmeldung erwünscht bis 9.1.15.

Giraffenmusik und Tüchertänze. Ein musikalischer Nachmittag für u3 Kinder und ihre Eltern. Dienstag, 27.1.15, 15.30 Uhr. Mit Ramona Leidel und Aylin Wosmann. Anmeldung erforderlich.

Karneval im Familienzentrum. Montag, 16.2.15. Kostenbeitrag 4 €. Anmeldung erforderlich.

Erfolgreich zurück in den Beruf. Eine Information für Wiedereinsteiger. Mittwoch, 18.2.15, 9.00-12.00 Uhr. Agentur für Arbeit, Frau Henseler. Kinderbetreuung möglich. Anmeldung erforderlich.

„Die unsichtbare Kraft“. Experimente mit Strom für Kinder und Väter. Samstag 21.2.15, 10.00-12.00 Uhr. Mit Jaqueline Otto und Annermarie Renner-Wilhelm. Kostenbeitrag 2 €.

Buchausstellung Smaland. 23.2.15.

Leinwandmalerei. Eltern- Kind Veranstaltung. Mittwoch, 25.2.15, 16.00 Uhr. Mit Heidi Kolley-Scholz und Sinah Weiland. Es entstehen Materialkosten. Anmeldung erforderlich.

Väterstammtisch. Cafe „Kleiner Prinz“. Dienstag, 3.3.15, 19.00 Uhr. Mit Ansgar Röhrbein und Gunnar Kolbe.

Verkehrserziehung für Vorschulkinder. Veranstaltung für die Vorschulkinder der Kindertagesstätte und ihre Eltern. 16. und 17.3.15, jeweils 10.00 und 15.00 Uhr. Mit Polizeioberrat Michael Kauffold.

Flohmarkt im Familienzentrum. Samstag, 21.3.15, 10.00-12.00 Uhr. Nähere Informationen im Familienzentrum.

Ostercafe. Eltern für Eltern. Montag, 23.3.15, ab 15.00 Uhr.

Kochen mit Eltern und Kindern. Rund ums Ei. Mittwoch, 25.03.15, 16.00 Uhr. Mit Andrea Van Veirdegem und Annermarie Renner-Wilhelm. Kostenbeitrag ca. 4 €. Anmeldung erforderlich.



Jubiläen und Verabschiedungen

Bei der letzten Feierstunde für Jubilare und in den Ruhestand getretene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begingen Gertrud Kreiskorte und Monika Müller-Marschner ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. 25 Jahre dabei sind Dagmar Bierwirth, Sabine Freidhoff, Bettina Grosche, Mariele Hahn-Sangermann, Ingeborg Masche, Andrea Pantel, Kerstin Schmiedel-Henke und Renate Schmidtke. In den Ruhestand verabschiedet wurden Norbert Abshoff, Marianne Lutze, Heike Mycer und Ingrid Selle. Unser Bild zeigt die Jubilare und die verabschiedeten Mitarbeiter zusammen mit Vertretern von Geschäftsführung, Betriebsrat und Personalabteilung.



Bücherbasar der Grünen Damen

Wie in jedem Jahr freuten sich die Grünen Damen über den großen Zulauf bei ihrem Bücherbasar, der seinen festen Platz im jährlichen Veranstaltungskalender hat. Die angebotenen Bücher stammen zum größten Teil aus Nachlässen und Haushaltsauflösungen. Vom Kochbuch bis zum Reiseführer, vom Krimi bis zu christlicher Literatur... zu Preisen ab 50 Cent konnte sich die „Kundschaft“ mit Lesestoff eindecken. Mit dem Erlös werden Taschenbücher für die Bücherei sowie für den Bücherwagen, mit dem die Grünen Damen den Lesestoff in die Patientenzimmer bringen, angeschafft.

Weitere Infos: 02351 46 2400

Der Schwindel ist ein Alarmzeichen des Körpers

Gut besuchter Vortrag von Dr. Benedikt Knof und Dr. Sebastian Schimrigk

Lüdenscheid. Ob morgens nach dem Aufstehen, beim Herunterbeugen oder gar beim Autofahren: Schwindel kann in unterschiedlichsten Situationen auftreten und ist ein Alarmzeichen des Körpers, ein Hinweis darauf, dass etwas in dem System, das unser Gleichgewicht regelt, gestört ist. Häufig geht Schwindel auch mit Begleitsymptomen wie Kopfschmerzen, Übelkeit oder Ohrgeräuschen einher. Die Dauer sowie die Art des Schwindels können bereits erste Hinweise auf die Ursache der Beschwerden liefern.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Gesundheit im Dialog“, die von den Märkischen Kliniken in Kooperation mit der AOK durchgeführt wird, ging es bei der letzten Veranstaltung 2014 genau um dieses Thema. Dr. Sebastian Schimrigk (Kli-

nik für Neurologie) und Dr. Benedikt Knof (Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde) informierten die rund 150 interessierten Gäste über die verschiedenen Ursachen von Schwindel und gaben Tipps zur richtigen Einordnung der Symptome und zur Behandlung.

Häufig handelt es sich bei Schwindel um Erkrankungen im Innenohr oder um

Störungen des Gleichgewichtszentrums im Gehirn. Infrage kommen außerdem Nervenentzündungen, Gefäßprobleme, Herz-Kreislauf-Störungen, Stoffwechselerkrankungen oder oftmals auch diffuse Ängste. Gelegentlich verbergen sich hinter akuten Schwindelanfällen auch neurologische Erkrankungen, die als Notfall behandelt werden müssen. So vielfältig wie die Ursachen von Schwindelbeschwerden, so vielfältig waren dann auch die Fragen des Publikums an die beiden Experten, die ausführlich beantwortet wurden.



Dr. Benedikt Knof und Dr. Sebastian Schimrigk informierten rund 150 interessierte Gäste rund um das Thema Schwindel.

Dr. Dan Helmers und Stefan Wolfers informierten rund um das Thema Diabetes und Niere

Iserlohn-Letmathe. Im Rahmen der Arzt-Patientenseminare „Gesundheit im Dialog“ fand ein Vortrag zum Thema Diabetes und Niere im Veranstaltungsraum des Seniorenzentrums Letmathe statt. Nach der Begrüßung durch Manfred Werner von der AOK Iserlohn informierten der leitende Oberarzt der Inneren Abteilung Dr. Dan Helmer und der Oberarzt der nephrologischen Abteilung Stefan Wolfers die interessierten Zuhörer umfassend und informativ.

Dr. Dan Helmer referierte einleitend über die Entstehung und Risiken der Volkskrankheit Diabetes und Wirkmechanismen der medikamentösen Therapie. Ausführlich ging er auf die Folgeerscheinungen der Erkrankung wie Polyneuropathien, Sehstörungen und



diabetische Fußkrankungen ein. Über spezielle Auswirkungen des Diabetes auf die Nierenfunktion ging Oberarzt Stefan Wolfers im zweiten Teil der Präsentation ausführlich ein. Er beschrieb diagnostische vorbeugende Maßnahmen wie Blut- und Urinuntersuchungen, die möglichen speziellen medikamentösen Therapien und ging abschließend auch auf verschiedene Dialyseverfahren ein. Beide Mediziner appellierten an die Zuhörer, die angebotenen umfangreichen Vorsorgemaßnahmen der Krankenkassen konsequent zu nutzen. Sie wiesen auch auf die Eigenverantwortung jedes einzelnen Betroffenen hin. Deutlich wurde in den Ausführungen der beiden Fachärzte, dass

bei Nutzung der Vorsorgeuntersuchungen und Minimierung von Risikofaktoren die Folgeerkrankungen zwar nicht vollständig zu verhindern sind, jedoch das Auftreten der Begleiterkrankungen oft um Jahre verzögert werden kann.

Regelmäßige Bewegung, Gewichtsreduktion, sowie die optimale Einstellung des Blutdrucks und der Blutzuckerwerte wurden als wichtige Faktoren genannt, um Begleiterkrankungen zu minimieren. Zum Abschluss standen beiden Fachärzten dem interessierten Publikum für spezielle Fragen zur Verfügung.



Dr. Dan Helmers, Stefan Wolfers und der AOK-Vertreter Manfred Werner (v.l.).

kurz und knapp



Dr. Christoph Solbach, Klinikdirektor der Inneren Medizin an der Stadtklinik Werdohl, referierte im Rahmen einer

Patienten-Informationsveranstaltung in der DRK-Begegnungsstätte Neuenrade über das Thema Herzrhythmusstörungen. Er ging umfassend auf Diagnose und Therapie bei dieser Erkrankung ein, zeigte auf, wie man Herzrhythmusstörungen bei sich selbst feststellen kann und stellte dar, was ein Herzschrittmacher bewirkt.



Dr. Ulrich Valenta, Leitender Anästhesist in der Stadtklinik Werdohl, informierte im Rahmen eines Vortragsabends im

Mehrzweckraum des Seniorenzentrums Werdohl rund um das Thema Narkose. Dr. Valenta thematisierte in seinem Vortrag u.a. schonende Narkoseverfahren und die Möglichkeiten, Risiken zu verringern. Insbesondere informierte er auch darüber, wie Patienten mit Vorerkrankungen sicher durch die Narkose begleitet werden können.



Melanie Jaszus, Leiterin des Ambulanten Pflegedienstes der Stadtklinik Werdohl, hat

ihre Ausbildung zur Wundmanagerin mit Erfolg abgeschlossen.



Melanie Rau, Stellv. Leiterin des Ambulanten Pflegedienstes der Stadtklinik Werdohl, hat

ihre Ausbildung zur Pflegedienstleitung mit Erfolg abgeschlossen.



Begrüßung und Verabschiedung in der Stadtklinik Werdohl: Geschäftsführer Dr. Günter Peters, Christine Lehnert, Pflegedirektor Thomas Ruhrmann, Johanna Gossens und Geschäftsführer Dr. Thorsten Kehe (v.l.)

Neue Pflegedienst- und Verwaltungsleitung: **Christel Lehnert leitet die Stadtklinik**

Christine Lehnert ist neue Pflegedienst- und Verwaltungsleiterin an der Stadtklinik Werdohl. Die Geschäftsführer und der Pflegedirektor der Märkischen Kliniken begrüßten die neue Mitarbeiterin. Gleichzeitig verabschiedeten sie Johanna Gossens, die diese Position fast ein Jahr kommissarisch übernommen hatte, und bedankten sich für ihren Einsatz. Johanna Gossens arbeitet jetzt wieder im Klinikum Lüdenscheid.

Christine Lehnert kommt aus Marl im Kreis Recklinghausen. Nach dem Krankenpflegeexamen arbeitete sie in verschiedenen Kliniken auf der Intensivstation und in der Anästhesie. Mit Abschluss der Fach-

weiterbildung für Intensivpflege und Anästhesie übernahm sie die Leitung einer chirurgischen Intensivstation. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Stationsleitung absolvierte sie ein berufsbegleitendes Betriebswirtschaftsstudium und wechselte 1995 in die Pflegedirektion des berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikums Bergmannsheil in Bochum. In dieser Zeit war sie als Pflegebereichsleitung für unterschiedliche Fachbereiche der Klinik verantwortlich. Zuletzt betreute Christine Lehnert als Pflegebereichsleitung im Bergmannsheil die verschiedenen Intensivstationen, die zentrale Notaufnahme und die Aufnahmestation.

Spezialsprechstunden in der Stadtklinik Werdohl

Die Stadtklinik Werdohl bietet drei Spezialsprechstunden an. Werdohler Patienten erhalten damit nun gezielte Hilfe direkt vor Ort.

Rückenleiden. Viele Menschen werden von Rückenschmerzen geplagt. Dr. Dimitrios Karaletsos bietet hier die Behandlungsmethode nach Dr. Omar Omar-Pasha an. Sie beruht auf einer minimal-invasiven Therapie. Mit kleinsten Eingriffen können dabei Schmerz- und Reizzustände gelindert werden. Die Pasha-Methode findet in der Stadtklinik - nach vorheriger Terminabsprache - mittwochs zwischen 13.00 und 15.00 Uhr Anwendung.

Krampfadern. Krampfadern werden in der Stadtklinik Werdohl von Dr. Klaus Terfloth behandelt. Sie werden verödet oder operativ entfernt. Eine Sprechstunde gibt es freitags in der Zeit von 13.00 bis 14.00 Uhr.

Fuß-Chirurgie. Sprechstunden für Patienten mit Fußbeschwerden bietet Klinikdirektor Dr. Norbert Pittlik an. Jede Art von verformten beziehungsweise geschädigten Füßen können behandelt werden. Die Sprechstunden finden montags, dienstags und donnerstags von 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr sowie freitags von 11.30 Uhr bis 13.00 Uhr statt.

Neues Angebot der Reha-Klinik Lüdenscheid ab Januar 2015

Faszientraining – intensiv, aber extrem wohltuend

Faszien – das menschliche kollagene Bindegewebsnetzwerk – beeinflussen nachhaltig die Kraft und die Feinabstimmung einer Bewegung. Sie umgeben jeden Muskel, jedes Organ und auch jede Bandstruktur und vernetzen den ganzen Körper. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass beispielsweise Rückenschmerzen durch Verklebungen und starke Spannungszustände im Faszien gewebe entstehen können.

Aber auch Stresssymptome wirken negativ auf die faszialen Strukturen und führen zu Schmerzen im Rückenbereich. Darüber hinaus können auch in den Beinen und Füßen solche spannungsbedingten Schmerzen entstehen, beispielsweise durch langes Stehen oder ein ständiges Auf-den-Beinen-sein während der Arbeit. Verhärtete Bindegewebsstrukturen führen in solchen Fällen nicht selten zu Schmerzen in den Oberschenkeln, im Achillessehnenbereich oder sogar zu einem Fersensporn.

Das ganzheitliche Training von FASZINATION Rücken bringt Energie, formt die Figur und ist gut für Gelenke und die Wirbelsäule. Die Übungen im Kurs mobilisieren, stärken und entspannen den Körper. Darüber hinaus helfen sie, sämtliche Strukturen beweglich und gleitfähig zu machen. Spezielle, teils dynamische Dehnübungen und auch der Einsatz der Pilates-Rolle sollen die verkrampften und verklebten Bereiche lockern. Der dabei entstehende Austausch der Gewebsflüssigkeit wirkt wie ein Frühjahrsputz für den Körper.

Probieren Sie es selbst aus und besuchen unseren Kurs FASZINATION Rücken. Kursstart ist der 5. Januar 2015 um 16.00 Uhr (Kosten: 65,00 Euro / 10 Einheiten). Aufgrund des neuen Angebots kann die erste Kursstunde als kostenloser Probetermin besucht werden. Weitere Informationen und Anmeldung über Katrin Gleitze, Telefon 02351-46 5015.



Aquafitness in der Reha-Klinik Lüdenscheid.

Seniorengymnastik

Fit im Wasser – Aquafitness 60+

Freie Kurszeiten: Dienstag, 6.1.15 um 8.00 Uhr, Mittwoch, 7.1.15 um 11.30 Uhr, Freitag, 9.1.15 um 13.00 Uhr. Die Kurskosten liegen bei 90 € für 10 Einheiten à 45 Minuten.

Osteoporose-Kurs

Neue Kurszeit: Freitag, 9.1.15 um 16.00 Uhr (Kosten: 80 € / 10 Einheiten).

Fit bis ins hohe Alter

Kurszeit: Freitag, 9.1.15 um 14.00 Uhr oder 16.00 Uhr (Kosten: 80 €/10 Einheiten).

Alle aufgeführten Kurse sind bei den gesetzlichen Krankenkassen zertifiziert. Melden Sie sich telefonisch an unter 02351-46 5015 in der Reha-Klinik Lüdenscheid.

Mit schlanken Strukturen
zu fetten Ideen.

Werbeagentur
ZIMMER

Die gute Geschäftsidee ist nur...

Verzählen Sie uns diesen Stagen – aber wir melden es
auch ad Wir machen professionelles Marketing für
mittelständische Unternehmen lozzahler.

Analysen, Aufgabendefinition – von der ersten Idee über
Konzeption, Gestaltung und Testung bis hin zur
Umsetzung. Wir sind Ihr Partner für den
gesamten Kommunikationsmix.

Werbeagentur Zimmer

In der Wippermannpassage
Elper Strasse 71 - 75
06091 Hagen

Tel. 0 23 31 - 94 46 99
Fax 0 23 31 - 36 2 16
www.zimmer.de



Das neue Dialysezentrum an der Paulmannshöher Straße in Lüdenscheid-Hellersen.

Dialysezentrum Lüdenscheid jetzt auf dem Klinik-Campus in Hellersen

Raum für 38
Behandlungsplätze -
Ehemaliges Domizil an der
Hohfuhrstraße mittlerweile
abgerissen

Die Märkische Dialysezentren GmbH hat für ihre Lüdenscheider Betriebsstätte jetzt einen neuen Standort. Nach gut einem Jahr Bauzeit ist auf dem Klinikgelände

in Lüdenscheid-Hellersen im September letzten Jahres das neue Dialysezentrum Lüdenscheid in Betrieb genommen worden. Das neue Gebäude liegt direkt an der Paulmannshöher Straße, nahe der Liegendkrankenanhof und damit in unmittelbarer Nachbarschaft des Klinikums Lüdenscheid. Es wurde auf einer Grundstücksfläche von insgesamt 1560 Quadratmetern als Flachdachbau in Hanglage errichtet. Im Erdgeschoss sind die ambulanten Dialyseplätze untergebracht, im hangseitigen



Geschäftsführer Dr. Günter Peters, Prof. Dr. Jan Galle, Leiter des Dialysezentrums und Direktor der Klinik für Nephrologie, Geschäftsführer Dr. Thorsten Kehe, Aufsichtsratsvorsitzender Detlef Seidel und der ehemalige Chefarzt Dr. Helmut Kingreen (v.l.) bei der offiziellen Eröffnung des neuen Dialysezentrums.

Untergeschoss finden sich die Anmeldung und die Räume der nephrologischen Praxis, sowie Platz für Technik und Anlieferung. Das Haus bietet Raum für maximal 38 Dialyseplätze, allesamt in klimatisierten Räumen mit modernster Ausstattung, die den gewachsenen hygienischen Ansprüchen voll gerecht werden. Die Patienten werden von 6 Fachärzten und 13 Pflegekräften betreut. Parkplätze und ein Taxistand sind direkt vor dem Gebäude zu finden, in unmittelbarer Nähe befindet sich eine Bushaltestelle. Die neue Einrichtung hat rund 3,7 Mio. Euro gekostet.

Mit der Inbetriebnahme des neuen Gebäudes ist die Ära der Märkischen Kliniken und ihrer Tochtergesellschaften auf dem Krankenhausgelände an der Hohfuhrstraße endgültig zu Ende gegangen. Das bisherige Dialysezentrum, das in einem Gebäude nahe der ehemaligen Kinderklinik untergebracht war, ist mittlerweile - wie alle anderen Krankenhausbauten auch - abgerissen worden und weicht einem Neubaugebiet. Im ehemaligen „Koreahaus“ wurden über drei Jahrzehnte Dialysepatienten behandelt. Die Märkische Dialysezentrale ging am 19. Juli 1982 mit sechs Behandlungsplätzen an den Start - als damals erste und einzige Einrichtung dieser Art im Märkischen Kreis.

Ein Blick zurück

Seit 1971 gibt es am Klinikum Lüdenscheid den Fachbereich Nephrologie/Dialyse. Er gehörte zunächst zur Fachabteilung Innere Medizin. Die ersten Hämodialysen wurden im ehemaligen Städtischen Krankenhaus Lüdenscheid durchgeführt. Nach Fusion des Städtischen Krankenhauses mit dem Kreiskrankenhaus Hellersen erfolgte 1979 im Klinikbereich Philippstraße die Einrichtung einer eigenständigen Abteilung für Nephrologie und Dialyse unter Leitung von Dr. Helmut Kingreen.

1982 wurde dann die Märkische Dialysezentrale GmbH gegründet, die sich um die ambulante Versorgung von dialysepflichtigen und nierentransplantierten Patienten kümmert. Die Gesellschaft betreibt neben der Einrichtung in Lüdenscheid ein weiteres Dialysezentrum in Iserlohn-Letmathe - in direkter Anbindung an das dortige Marienhospital. Beide Einrichtungen stehen seit 2006 unter der Ärztlichen Leitung von Klinikdirektor Prof. Dr. Jan Galle.

Hospiz Mutter Teresa
WIR BAUEN NEU



Bitte unterstützen Sie uns! durch eine Spende oder eine Mitgliedschaft im Förderverein

Spendenkonto des Fördervereins Hospiz Mutter Teresa Berlin-Lichtenhagen e.V.

Konto 180 53 470
 BLZ 445 500 45
 Sparkasse Berlin

Alle Unterstützungsförderungen sind steuerlich als Sondereinnahme geltend zu machen.



www.hospiz-mk.de | Tel.: 02374 54-555

Dr. med. dent.
Viola Stender-Schulte
 Zahnärztin

- ✓ Prophylaxe
- ✓ Parodontologie
- ✓ ästhetische Zahnheilkunde
- ✓ hochwertiger Zahnersatz



Gneisenastr. 8 - 58511 Lüdenscheid
 Telefon 0 23 51 / 4 00 23

Malerbetrieb
Reiner Bräuer

Altenaer Str. 177 a - 58513 Lüdenscheid

Telefon (0 23 51) 5 39 64
 Telefax (0 23 51) 5 47 94

Transporte AMÖ zertifiziert
 seit 1802

Anton Schlotmann
 WEDDÖHL-Druck | 0 23 92 / 26 91 | www.transporte-schlotmann.de

Spor- und Komplettantrieb
 Möbelwagen
 Erdbeerpflanzung
 Seniorenantrieb
 Möbelantrieb
 Miet-Logistikcontainer
 Haushaltsauflösung

Anschaffung von Sperrmüll
 und Restmüllentsorgung
 Transporte aller Art
 Spül- - Steine
 Müllabfuhr - Rindenschlach
 Technische Gas
 Propangas - Ballongas



[elektrotechnik]

Meister- / Ingenieurbetrieb



GÜRTLER

Betrieb B+S - Meisterbetrieb

Kalver Straße 6
 58515 Lüdenscheid
 Telefon: 0 23 51 / 4 20 38
 Telefax: 0 23 51 / 46 98 61
 www.guertler-elektrotechnik.de
 info@guertler-ct.de

Miszarstraße 17
 08064 Zwickau / Sachsen
 Telefon: 03 76 / 78 85 84
 Telefax: 03 76 / 7 89 86

Thomas & Klein e.K.
 Fußbodentechnik Inh. Ralf Pelzer

Ihr Fachbetrieb für

**Verkauf, Verlegung,
 Sanierung und Pflege von:**

Teppichböden
 Linoleum
 PVC/Design-Belägen
 Kautschuk
 Laminat
 Parkett/Fertigparkett
 Estrich

Thomas & Klein e.K.
 Inh. Ralf Pelzer • Jüngerstr. 4 • 58515 Lüdenscheid
 Telefon: 02351 432 1598 • Fax: 02351 432 3598
 Kaufm. Verwaltung: Bruchfeld 83 • 47809 Krefeld
 Telefon: 02151 579 9690 • Fax: 02151 579 9690

Demente leben in ihrer eigenen Welt

Doris Krüger und Sonia Tabiaddon referierten im Seniorenzentrum

Werdohl. Wer mit Kindern redet, geht automatisch in die Knie, um mit ihnen auf Augenhöhe zu sein. „Das selbe gilt auch für Demenzkranke“, so Doris Krüger, Leiterin des sozialen Dienstes des Werdohler Seniorenzentrums. Zum einen würden die Erkrankten sich bedroht fühlen, wenn man von oben herab mit ihnen redet. Zum anderen diene das Sprechen auf Augenhöhe dem Aufbau einer persönlichen Ebene.

Bereits zum dritten Mal hielt Krüger jetzt gemeinsam mit Einrichtungsleiterin Sonia Tabiaddon im Seniorenzentrum Werdohl einen Vortrag zum Thema Kommunikation mit dementen Menschen. Dabei betonte sie immer wieder: „Eine solche Kommunikation hat vor allem mit Zuhören zu tun, denn Erkrankte möchten ernst genommen werden.“ Deshalb sei es nicht hilfreich, in einem Gespräch von sich zu erzählen. „Man sollte versuchen, eine gemütliche Atmosphäre und Vertrauen aufzubauen“, erläuterte Krüger. Das fördere das Verständnis. Zudem sei es wichtig, aufrichtiges Interesse zu zeigen, auch wenn beispielsweise eine Geschichte bereits bekannt sei. Ein wichtiger Faktor sei zudem Ruhe.

Daher sollte dafür gesorgt werden, Störungsquellen wie Handys zu vermeiden.

Kommunikation sei auch ohne Worte möglich. „Dabei spielen vor allem Augenkontakt und die Mimik eine große Rolle. All das sagt sehr viel aus.“ Die Gefühlsebene sei bei Demenzkranken extrem ausgeprägt. Daher merkten sie sofort, ob sie ernst genommen würden oder nicht.

Je weiter die Demenz fortschreite, desto schlechter werde das Kurzzeitgedächtnis, bemerkte Krüger. Das Langzeitgedächtnis dagegen bliebe gut erhalten. So sei es von Vorteil, Ressourcen der Erkrankten zu nutzen und zu fördern. Habe ein Betroffener beispielsweise früher gerne gebügelt, sollte man ihn bügeln lassen. „Es ist nicht wichtig, ob das dann Sinn für uns macht. Für den Erkrankten macht es Sinn.“ Betroffene alte Erinnerungen durchleben zu lassen, könne dazu führen, dass sie aufblühen. Krüger und Tabiaddon berichten von einer Patientin, die ehemals Heilpraktikerin war. Kurzerhand wurde für sie eine „Praxis“ eingerichtet. Sie „behandelte“ die anderen Bewohner des Seniorenzentrums und wurde selbst viel ruhiger.

Dementiell Erkrankte sollten nicht gemäßregelt, sondern in ihrem Tun stets unterstützt werden. „Demente Menschen leben in ihrer eigenen Welt, die sie sich selbst schaffen“, erklärte Tabiaddon. Gerade,



Sonia Tabiaddon und Doris Krüger. Foto: I. Pinkawa

wenn eine Demenz im Anfangsstadium noch nicht diagnostiziert sei, falle es den Angehörigen aber schwer, eine solche Akzeptanz zu zeigen. Die Krankheit beginne schleichend. Außerdem sei es oft der Fall, dass Betroffene versuchten, ihre Gedächtnislücken zu kompensieren, indem sie Tagesabläufe auswendig lernten. So könne es sogar vorkommen, dass jahrelang niemand etwas von ihrer Erkrankung bemerke. „Tritt dann allerdings eine gewisse Unflexibilität – wie zum Beispiel ein unangekündigter Besuch – ein, kann dies die Erkrankten aus der Bahn werfen“, fügte Tabiaddon abschließend hinzu. **Isabella Pinkawa**



Katharina Höhne feierte im Senioren- und Pflegezentrum Hellersen am 1. November 2014 einen ganz besonderen Ehrentag: sie wurde 100 Jahre alt. Unser Bild zeigt sie zusammen mit Wohnbereichsleiterin Filiz Hammachers. Auf 90 Lebensjahre konnte Ursula Trolls zurückblicken. Ihr Geburtstag fiel zufällig mit dem Wunschkonzert auf einen Tag. Tochter Martina Krütt spendierte Kuchen für alle Bewohnerinnen und Bewohner.

Spiele-Morgen

Lüdenscheid-Hellersen. Mit Begeisterung wird der Spiele-Morgen im Senioren- und Pflegezentrum Hellersen angenommen. Ob Memory, Mensch-ärgere-dich-nicht, Puzzle oder Geduldsspiele, die Bewohner sind mit Leidenschaft bei der Sache.

Kaffeestube

Lüdenscheid-Hellersen. Brigitte Wetzel und Brigitte Stiebing verwöhnen die Bewohnerinnen und Bewohner des Senioren- und Pflegezentrums Hellersen jeden ersten Donnerstag im Monat mit selbstgebackenem Kuchen, Mett- und Lachsbrötchen sowie Eis und Getränken.

Gottesdienst

Lüdenscheid-Hellersen. Im Senioren- und Pflegezentrum Hellersen findet alle 14 Tage ein Gottesdienst statt – ein katholischer jeden 2. Freitag mit Elisabeth Schmidt und Frau Greif, ein evangelischer jeden 4. Freitag mit Pastor Jürgen Jerosch.

Focus Pflegeheimvergleich: Seniorenzentren Hellersen und Werdohl als „Top-Pflegeheime“ ausgezeichnet

Das Magazin Focus ließ bundesweit 4614 Pflegeheime von Experten vergleichen

Lüdenscheid-Hellersen/Werdohl. Zwei Einrichtungen der Märkische Seniorenzentren GmbH freuen sich über eine Auszeichnung des Magazins FOCUS, die in dem Special „Wohnen und Pflege im Alter“ veröffentlicht wurde: Das Seniorenzentrum Hellersen in Lüdenscheid und das Seniorenzentrum Werdohl. 4614 Pflegeheime hat die Redaktion von Experten vergleichen lassen. 856 aus ganz Deutschland stehen nun auf der Liste der „Top-Pflegeheime in Deutschland“, darunter die beiden Einrichtungen in Lüdenscheid und Werdohl. Die Auswahlkriterien für Pflegeheime, die an dem Vergleich teilnehmen durften, war streng: Sie mussten entweder die letzte Prüfung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) im Jahr 2013 mit der Gesamtnote 1,0 bestanden haben oder mit dem „Grünen Haken“, dem Gütesiegel der unabhän-

gigen Initiative heimverzeichnis.de versehen worden sein.

Zudem befragte der FOCUS Experten aus der Heimpflege nach ihrer Meinung. Einerseits wurden die Leiter der Pflegeheime, die es auf die Basis-Liste geschafft hatten, gebeten, bis zu fünf ihrer Favoriten zu bewerten, wobei ihr eigenes Haus nicht genannt werden durfte. Nur Pflegeheime, die mehrfach von anderen Heimleitern empfohlen wurden, hatten eine Chance, ausgezeichnet zu werden. Andererseits wurden rund 300 Pflege-Experten ausgewiesener Kliniken nach ihrer persönlichen Einschätzung gefragt. Auf Basis dieser statistischen Erhebungen und persönlichen Befragungen stellte FOCUS eine nach Bundesländern und Postleitzahlen sortierte Liste zusammen.

„Dies ist eine große Auszeichnung, vor allem wenn man bedenkt, dass es bundesweit rund 13.000 Pflegeheime gibt, alleine im Märkischen Kreis rund 60“, so Geschäftsführer Matthias Germer. „Wir sind stolz darauf und ich sehe darin eine erneute Bestätigung für den guten Ruf und die hohe Qualität unserer Pflegeeinrichtungen, was in erster Linie unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken ist“, fügt er hinzu.



Freuen sich über die Auszeichnung für das Seniorenzentrum Hellersen (von links): Die Wohnbereichsleiterinnen Filiz Hammachers und Lydia Schürner sowie Verwaltungs- und Pflegedienstleiterin Iris Keßel. Ganz links Matthias Germer, Geschäftsführer der Märkischen Seniorenzentren.

Beschäftigung in den Wohnbereichen

Lüdenscheid-Hellersen. Die Alltagsbegleiter Britta Krumm, Anette Grätz und Marianne Greupner bieten im Senioren- und Pflegezentrum Hellersen in siebentägigem Wechsel Beschäftigung in den Wohnbereichen an. Zu ihrem Programm gehören unter anderem Gedächtnistraining, Singen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Lesen aus der Tageszeitung, Tischgymnastik oder Fingerübungen sowie bei schönem Wetter Spaziergänge.

Kunst und Malerei mit Britta Vogelsang

Lüdenscheid-Hellersen. Seit einiger Zeit kommt Britta Vogelsang ins Senioren- und Pflegezentrum Hellersen und erstellt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern wunderbare Aquarelle. Die fertigen Bilder sollen in Zukunft die Wände des Hauses schmücken oder bei den „Künstlern“ im Zimmer aufgehängt werden.



Freuen sich über die Auszeichnung für das Seniorenzentrum Werdohl (von links): Barbara Roicke von der Verwaltung, Doris Krüger vom sozialen Dienst, Wohnbereichsleiter Olaf Bardtke und Einrichtungsleiterin Sonia Tabiaddon. Foto: Süderländer/Heyn

kurz und knapp



Matthias Germer, Geschäftsführer der Märkische Seniorenzentren GmbH, wurde bei der Jahresmitgliederversammlung

des Bundesverbandes der kommunalen Senioren- und Behinderteneinrichtungen für zwei weitere Jahre in den Vorstand gewählt. Bei der Versammlung diskutierten rund siebzig Geschäftsführer und Betriebsleiter zusammen mit Wissenschaftlern und Praktikern über Personalmarketing, Change-Management, die Nutzung von Online-Plattformen und die Einführung moderner Führungskonzepte. Der Bundesverband der kommunalen Senioren- und Behinderteneinrichtungen vertritt bundesweit die Interessen von über 200 kommunalen Einrichtungen mit über 17.000 Pflegeplätzen, 16.000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 700 Mio. Euro.



Michael Laschober hat seine Tätigkeit als Qualitätsmanager aufgenommen. Er ist für die Märkische Seniorenzentren GmbH, die Märkische Reha-Kliniken GmbH sowie das Hospiz Mutter Teresa tätig.



Architekt Jens Korte, Hospizleiterin Lucyna Krzeminski und Geschäftsführer Matthias Germer (v.l.) bei der Grundsteinlegung.

Grundsteinlegung am Hospiz Mutter Teresa

Das neue Gebäude soll im Herbst 2015 bezogen werden

Iserlohn-Letmathe. Der Rohbau näherte sich bereits seiner Vollendung – da war es höchste Zeit für die offizielle Grundsteinlegung. Ende Oktober, gut einen Monat nach Beginn der Bauarbeiten, ging diese Zeremonie am Neubau des Hospizes in Iserlohn-Letmathe zusammen mit Gästen aus Verwaltung und Politik sowie aus dem kirchlichen und sozialen Bereich über die Bühne. Hospizleiterin Lucyna Krzeminski war es vorbehalten, nach alter Sitte einen Metallzylinder mit einer Urkunde, einem aktuellen Exemplar der Heimatzeitung und einem Satz der derzeit gültigen Euro-Geldmünzen zu füllen. Der Behälter wurde

dann zusammen mit dem Grundstein am Haupteingang eingemauert.

Auf dem Krankenhausgelände an der Hagerer Straße in Iserlohn-Letmathe entsteht für das Hospiz Mutter Teresa ein neues Gebäude, das nach seiner Fertigstellung die Unterbringungs- und Betreuungsmöglichkeiten der Einrichtung an vielen Stellen verbessern wird. Alle Zimmer verfügen in Zukunft über eine Nasszelle und eine eigene Terrasse. Zudem werden Gemeinschafts-, Besprechungs- und Büroräume geschaffen.

„Im Neubau verfügt das Hospiz in Zukunft über 200 Quadratmeter mehr Platz und es werden alle bestehenden Defizite behoben“, so Geschäftsführer Matthias Germer. Dr. Peter Paul Ahrens, Bürgermeister der Stadt Iserlohn, betonte, dass der Neubau eine zeitgemäße und gute Investition für die Menschen der Stadt und auch für die der Nachbarstädte sei.

Fördervereinsvorsitzender Dr. Sigurd Pütter zeigte sich zuversichtlich, den durch den Neubau steigenden Zuschussbedarf für das Hospiz von künftig rund 200.000 Euro jährlich durch Spenden aufzubringen zu können. Aufsichtsratsvorsitzender Ulrich Duffe hob hervor, dass es beim Neubau auch um die Frage einer sinnvollen Weiterentwicklung des gesamten Gesundheitszentrums Marienhospital Letmathe gehe.

Die Gesamtkosten des Neubaus werden sich voraussichtlich auf rund 1,4 Mio. Euro belaufen. Bezogen werden soll das neue Gebäude im Herbst 2015.



Baustelle am Tag der Grundsteinlegung: Das neue Hospiz Mutter Teresa nimmt Formen an.

Die hier vorgestellten med. Ratgeber sind im Buchhandel erhältlich, sie können aber auch im Patienten-Informations-Zentrum (PIZ) im Foyer des Klinikums Lüdenscheid „unter die Lupe“ genommen werden. Das PIZ hat von montags bis freitags, 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet.



Dieser Roman erzählt gekonnt und mit großem Detailwissen nicht nur von dem Alltag einer Notärztin um die 40, sondern auch von einer Frau in einer Lebenskrise, die schmerzlich lernen muss, nicht nur anderen zu helfen, sondern auch sich selbst. Die spannenden und gut recherchierten Beschreibungen ihrer Notfalleinsätze sind eingebettet in eine unterhaltsame, amüsante, aber nie oberflächliche Geschichte um Beziehungsalltag und Selbstfindung. Ein Buch, das man nicht mehr aus der Hand legen mag. Genau richtig für lange Winterabende - oder für den nächsten Besuch in der Notaufnahme - wenn's länger dauern sollte.

Arztroman

223 Seiten, Verlag Antje Kunstmann
ISBN: 978-3- 88897-927-9, 19,95 Euro



Als Hauptursache für entzündliches Rheuma gilt ein fehlgesteuertes Immunsystem, beim dem körpereigene Zellen angegriffen werden. Unsere zu fette „Zivilisationskost“ begünstigt die Entzündungen. Der Ratgeber informiert, welche Nahrungsmittel die rheumatische Entzündung anheizen und welche sie lindern können. Eine eiweiß-reduzierte und fettarme Ernährung mit vielen guten Fettsäuren steht hierbei im Vordergrund. Einfach nachzukochende Rezepte runden das Thema Ernährung ab. Weiterhin gibt es viele Infos zu sanften und natürlichen Heilverfahren und Möglichkeiten, Entspannung durch Bewegung, Yoga etc. zu erzielen.

Entzündliches Rheuma natürlich behandeln

160 Seiten, Schlütersche Verlag
ISBN: 978-3-89993-646-9, 19,95 Euro



Zehn Millionen Deutsche leiden an Tinnitus, dem ständigen Tosen und Klingeln im Ohr - oft gepaart mit Schlaflosigkeit, Ängsten und Depressionen. Dieser Ratgeber geht den Ursachen der nervenden Ohrgeräusche auf die Spur und gibt Auskunft, wie man den Verlauf positiv beeinflussen kann. Der Autor bietet einen fundierten Überblick über alle wirksamen medikamentösen Behandlungen und der abgeleiteten Therapien - im Akutfall wie auch bei chronischen Beschwerden. Die „Tinnitus-Retraining-Therapie“ wird ebenso erklärt wie physikalisch-medizinische Verfahren. Ebenso Ohrgeräusche bei Kindern und Jugendlichen.

Tinnitus

235 Seiten, Hirzel Verlag
ISBN 978-3-7776-1799-2, 19,80 Euro



Die Schilddrüse ist ein recht kleines Organ, das aber eine große Rolle im Körper spielt. Veränderungen der Schilddrüse sind Ursache für viele Beschwerden. In diesem Ratgeber sind ganzheitliche Diagnose- und Therapiemöglichkeiten bei Schilddrüsenerkrankungen zusammengetragen. Maßgeblich sind beispielsweise die richtige Dosierung von Jod und Selen. Ausführlich wird erklärt, wann welche Behandlung zur Anwendung kommen sollte.

Schilddrüsenprobleme natürlich behandeln

144 Seiten, Schlütersche Verlag
ISBN 978-3-89993-753-4, 19,99 Euro



Mit der Wellness-Welle boomt der Körperpflegemarkt. Grundlage zur gezielten Beratung auf diesem Gebiet sind fundierte Kenntnisse, denn Körperpflege ist auch Gesundheitspflege. Doch ist es nicht einfach, im Dschungel aus Produkten das Richtige auszuwählen. Die Autorin vermittelt in diesem Lehrbuch die hierzu relevanten Grundlagen von A wie Anti-Aging bis Z wie Zahnpflege umfassend unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse und Entwicklungen.

Körperpflegekunde

229 Seiten, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft
ISBN 978-3-8047-310-7, 23,80 Euro



Haaatschi! Wir haben Erkältungssaison. Von November bis April leiden sehr viele Menschen unter Husten, Schnupfen, Heiserkeit. Grippale Infekte führen auch zu häufigen Fehlzeiten am Arbeitsplatz. Allerdings gibt es natürliche „Erkältungskiller“, die der Stärkung des Immunsystems dienen und im akuten Fall helfen, die unangenehmen Beschwerden wieder los zu werden. In diesem kleinen Ratgeber für die Handtasche sind viele gute Tipps enthalten. Auch mit Erkältungs-irrtümern wird aufgeräumt.

Die 50 besten Erkältungskiller

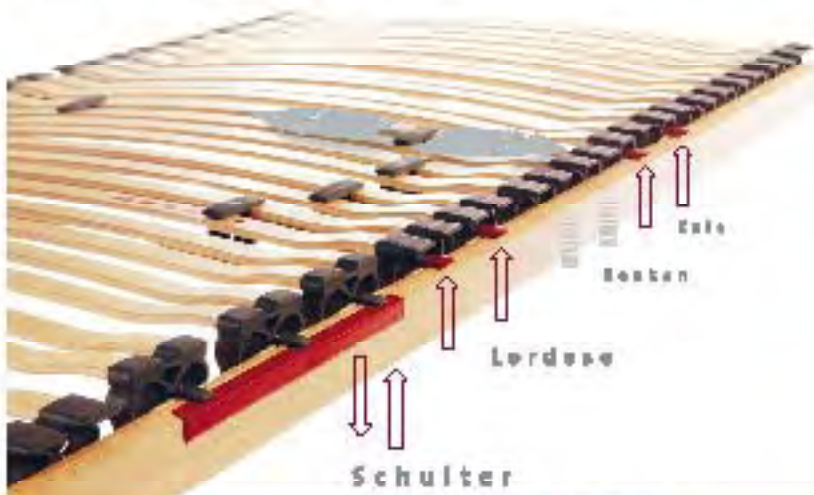
96 Seiten, Trias Verlag
ISBN 978-3-8304-6497-6, 9,99 Euro

Das Röwa Bettsystem **ECCO 2**

Wie nehmen Maß – und Sie liegen besser



Jeder Mensch ist anders – je nach Größe, Gewicht und Körperkonturen. Mit Ecco 2 werden Ihre individuellen Maße exakt ermittelt und in eine Bett-Komplett-Lösung übersetzt: vom Lattenrost über die Matratze bis zum Nackenstütz-Kissen. Denn nur wer richtig liegt, kann entspannt schlafen. Lernen Sie das innovative Bettsystem Röwa Ecco 2 kennen.



So entsteht Ihr ideales Bett mit Ecco 2: Anmessen der Körperkontur, Lattenrost einstellen, die richtige Matratze wählen und das Nackenstütz-Kissen anpassen.

Lassen Sie sich persönlich beraten!

AW
Schlafsysteme
Andreas Wittke
Ihr Bettenfachgeschäft®

Im Haus der Gesundheit/Facharztzentrum
Knapper Str. 32-34, 58507 Lüdenscheid,
Tel. 02351 5677880, www.aw-schlafsysteme.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.30 - 18.00 Uhr, Sa. nur nach Vereinbarung
Auf Wunsch Hausbesuche!

Im Medical Center Südwestf., Rotehausstr. 36,
58642 Iserlohn, Tel. 02351 5677880

Essener Str. 15, 57234 Wilnsdorf, Tel. 02739 8908040

- Matratzen in allen Größen und Ausführungen
- Lattenroste in allen Größen, auch motorisch
- Bettgestelle-/Rahmen in allen Varianten

- Komfortbetten mit einstellbarer Sitzhöhe
- Pflegebetten und Pflegebett-einlegerahmen

- Boxspringbetten
- Nackenstützkissen
- Oberbetten und Kopfkissen